

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1901

46 (16.11.1901)

Badische Schulzeitung.

Bereinsblatt

des Badischen Lehrervereins, des Witwen- und Waisen-Stifts und des Pestalozzi-Vereins

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Bühl
1 Mark, bei der Post oder unter Kreuzband 1 Mark 40 Pf.
Anzeigen 20 Pf. die viergespaltene Zeile.

Verantwortliche Leitung:
J. Goldschmidt,
Karlsruhe, Sophienstraße 12.

Anzeigen und Beilagen sind an die Verlagsbuchhandlung der
Aktiengesellschaft Konordia in Bühl (Baden) zu senden
alles übrige an die Zeitung.
Gratis-Beilagen: jährlich 2 Kataloge.

46.

Samstag, den 16. November

1901.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badischer Lehrerverein.

No 1386.

An sämtliche Mitglieder!

Zufolge unserer Bekanntmachung in No. 6 dieses Blattes haben bis heute nachstehende Konferenzen den Schlussband der Badischen Schulgeschichte bestellt:

Achern 12 Exemplare, Kenzingen 8, Gengenbach 11, Donaueschingen 12, Eppingen 6, Tegernau 4, Staufeu 3, Engen 14, St. Blasien 12, Albkonferenz 6, Randen-Blumberg 4, Meersburg-Markdorf 9, Stockach 12, Karlsruhe-Stadt 23, Oberkirch 16, Efringen 9, Offenburg 1, Ladenburg 3, Lörrach 4, Ettlingen 3, Bühl 6, Überlingen 11, Messkirch I 13, Eberbach 6, Wertheim 9, Furtwangen 7, Pfullendorf 8, Wiesloch 5, Rastatt 15, Sinsheim 9, Radolfzell 13, Bretten 10, Müllheim 11, N'bischofsheim 6, Bruchsal 4, Freiburg 7, Emmendingen 13, Säckingen-Thal 9, Mosbach 8, Pforzheim 20, Schönau b. H. 3, Haslach 5, Bonndorf 4, Ettenheim 7, Schopfheim 9; ausserdem sind einzeln (auch von Nichtlehrern) bestellt, zusammen 407 Exemplare.

Es haben somit 45 Konferenzen den Schlussband bestellt und — 44 nicht. Wir richten nun an die betr. Kollegen nochmals die dringende Bitte, ihre Bestellungen möglichst bald machen zu wollen.

Es müssen mindestens 900 Exemplare sicher abgesetzt werden, wenn wir auf unsere Kosten kommen wollen. In Anbetracht, dass die vorausgegangenen Lieferungen an circa 1500 Abonnenten versandt wurden, sollte man erwarten dürfen, dass diese Zahl erreicht werden könnte.

Der Schlussband, welcher die Geschichte der Badischen Stammlande nebst einem Wegweiser zum Nachschlagen im ganzen Werke (Orts-, Personen- und Sachregister) enthält, kostet 3 M und kann auch für sich bezogen werden d. h. von solchen, welche die Lieferungen von 1—15 nicht bezogen haben, ebenso die Titelblätter, Orts-, Personen- und Sachregister für sich um 1 M.

Der Abschluss der „**Badischen Schulgeschichte**“ erscheint als eine Ehrenpflicht unseres Vereins.

Achern, den 5. November 1901.

Aug. Grimm, Obmann.

J. Eiermann, Schriftführer.

Der Lehrer und die verwahrlosten Kinder.

Schon vor 6 Jahren habe ich mir erlaubt, die werten Kolleginnen und Kollegen unter obiger Überschrift in unserem Vereinsblatte um ihre Mitarbeit beim Rettungswerk an der sittlich gefährdeten Jugend zu bitten. Ein Satz im letzten Jahresbericht der Centralleitung des Landesverbandes der Bezirksvereine für Jugendschutz und Gefangenenfürsorge im Großherzogtum Baden veranlaßt mich, Badens Lehrerschaft aufs neue für diese wichtige Frage zu interessieren. Im genannten Berichte wird nämlich einer Bemerkung des Bezirksvereins Mannheim erwähnt, welche lautet: „Auch in Lehrerkreisen hat sich bis jetzt wenig Verständnis für die Aufgaben des Jugendschutzes und geringe Geneigtheit zur Mitarbeit hierbei zu erkennen gegeben.“ Diese Beobachtung, die auch von anderer Seite bestätigt wird, ist im Hinblick auf die unglücklichen Kinder recht bedauerlich.

Wer sollte berufener sein, sich dieser Armen zuerst anzunehmen als die Geistlichen und Lehrer? Es ist ja all-

bekannt, daß auch Richter und Staatsanwalt, Polizei-, Gemeinde- und Vormundschaftsbehörde sich von amtswegen um die Zukunft solcher Minderjähriger zu kümmern haben, deren sittlicher Ruin zu befürchten ist, aber es drängt sich dem Kundigen die Frage auf: Ist es nicht oft schon zu spät, wenn die Verwahrlosung eines Kindes gerichtskundig wird? Je früher die Gefahr erkannt und bekämpft wird, desto größer ist die Aussicht auf Rettung. Ich wüßte aber in der That keine Behörde, die das Übel früher zu erkennen vermöchte, als der Ortsgeistliche und der Lehrer des Kindes. An jenen kann ich mich in diesem Blatte nicht wenden und lasse ihn deshalb fürderhin außer Betracht. Es dürfte in Lehrerkreisen zum größten Teil unbekannt sein, daß unsere Vereine für Jugendschutz und Gefangenenfürsorge in ihren Bestrebungen zur Rettung der gefährdeten Jugend noch weiter gehen als Gesetz und Behörden: nicht nur notorisch verwahrloste oder straffällige Jugendliche nehmen sie in ihren Schutz, sondern neuerdings auch diejenigen, welche von sittlicher Verwahrlosung erst bedroht, wenn auch darin noch nicht soweit vorgeschritten

sind, daß das Zwangserziehungsgesetz gegen sie angewendet werden könnte. Um diesen weitgehenden Bestrebungen auch äußerlich Ausdruck zu geben, wurde mit dem 1. Januar 1900 die frühere Bezeichnung: Schutzverein für entlassene Gefangene in die schon mehrfach erwähnte abgeändert.

Es möge mir gestattet sein, ganz kurz zu erörtern:

1. Welche Aufgaben stellen sich diese Vereine hinsichtlich des Jugendschutzes?

2. Welche Mitarbeit erbitten sie sich von den Lehrern?

Wir sehen in der Mithilfe bei der Erziehung der verwahrlosten Jugend die wichtigste und aussichtsreichste Vereinsstätigkeit. Diese Mithilfe besteht einerseits in der Unterstützung aller Maßregeln, welche von den amtlich berufenen Organen bei Anwendung des Zwangserziehungsgesetzes vom 31. August 1900 (G. u. V.-Bl. ej. a. S. 938), sowie der §§ 1666 und 1838 des B. G. B. zu treffen sind, anderenteils auch in dem selbständigen Eingreifen — nach Vereinbarung mit den gesetzlichen Vertretern des Kindes — in die Erziehung und berufliche Ausbildung von solchen Kindern, deren sittliches Wohl infolge des schlechten Beispiels, welchem sie teils in der eigenen Familie, teils in ihrer sonstigen Umgebung begegneten, oder aber auch infolge düstiger Verhältnisse gefährdet erscheint.

Die den Vereinen hieraus erwachsenden Aufgaben sind sehr zahlreich. Was zunächst die Durchführung der Zwangserziehung betrifft, so haben sie im allgemeinen darauf Bedacht zu nehmen, daß

a. die Anträge¹⁾ auf die Stellung von jugendlichen Verwahrlosten und Bestraften unter die Maßregel der Zwangserziehung möglichst frühzeitig gestellt und auf alle hierzu sich eignenden Persönlichkeiten ausgedehnt,

b. die notwendig werdende Verbringung in eine Erziehungsanstalt²⁾ angeregt und wenn nötig durch Zuschüsse aus der Vereinskasse bezw. aus den Mitteln der Centralleitung ermöglicht,

c. innerhalb der Vereinsbezirke alle Familien, welche zur Aufnahme von Schülern der gedachten Art als Lehrlinge oder häusliche oder landwirtschaftliche Dienstboten bereit und geeignet sind, ermittelt und dem Ausschusse der Centralleitung angezeigt und auf Verlangen auch den Großherzoglichen Bezirksämtern namhaft gemacht werden.

Noch mannigfaltiger ist die den einzelnen Schülern, welche den Vereinen von den Strafanstaltsdirektionen, Erziehungsanstalten, Bezirksämtern, Armenräten usw. überwiesen werden, zuzuwendende Fürsorge.

Es ist zunächst eine geeignete Dienst- oder Lehrstelle zu ermitteln, ein entsprechender Vertrag abzuschließen und eine zur Übernahme des speziellen Fürsorgeramtes geeignete und bereite Persönlichkeit dem Großh. Bezirksamte namhaft zu machen; dem zuständigen Seelsorger ist der Schüler besonders zu empfehlen. Für richtige Verwendung und Anlegung des Lohnes ist Sorge zu tragen; bei etwaigen Mißständen und Klagen ist Abhilfe zu schaffen, bei Entweichungen Antrag auf polizeiliche Rückverbringung des Zöglings zu stellen. Einem Schüler, der sich andauernd gut

¹⁾ Nach dem Wortlaut des Gesetzes sind außer den Staatsanwaltschafts-, Polizei- und Gemeindebehörden auch die Schulbehörden verpflichtet, die zu ihrer Kenntnis gelangenden Thatsachen, welche die Zulässigkeit der Zwangserziehung begründen, dem Bezirksamte mitzuteilen, in dessen Bezirk das Vormundschaftsrecht seinen Sitz hat.

²⁾ Da es an einer geeigneten staatlichen Erziehungsanstalt für Zwangszügelinge über 14 Jahre fehlte, — Anstaltshäuser für jüngerer Kinder sind zahlreich vorhanden — so gründete die Centralleitung 1889 die Anstalt in Stehingen, Amis Wetten. Am 1. Januar 1901 ist die Anstalt in staatlichen Betrieb übergegangen und dem Gr. Ministerium des Innern unterstellt worden. Als Verwalter fungiert seither Kollege Umhauer.

verhält, soll ein allmählich wachsendes Taschengeld bewilligt und überhaupt die Weiterentwicklung jedes Zöglings stets im Auge behalten werden.

Die Aufgaben, welche den Vereinen aus der Fürsorge für jene jugendlichen Schüler erwachsen, die noch nicht für Zwangserziehung reif, auch vielleicht noch nicht bestraft sind, stimmen mit den eben erwähnten in vielen Stücken überein. Neu ist hierbei vor allem, daß in Ermangelung gesetzlicher Zwangsmittel hauptsächlich auf Belehrung, Aufklärung und freiwillige Vereinbarung abzuheben ist.

Ist ein Kind gefunden, das trotz beginnender Verwahrlosung zum behördlichen Einschreiten noch keinen Anlaß giebt, dessen sittliches Wohl aber durch Hang zum Müßiggang oder zu sonstigen sittlichen Verfehlungen gefährdet erscheint, und das ohne rettende Hand allmählich auf die Bahn des Verbrechens hinabgleiten dürfte, so beginnt die Bethätigung des Jugendschutzes. Man verschafft sich Klarheit über die häuslichen Verhältnisse und prüft, ob in diesen oder in der weiteren Umgebung oder im Kinde selbst die Ursachen liegen. In den beiden letzteren Fällen wären die Eltern oder deren Stellvertreter auf die Gefahr aufmerksam zu machen und entsprechend zu belehren. Häufig ist die mißliche wirtschaftliche Lage der Familie die Ursache, daß die Knaben nicht in eine Lehre gebracht werden, sondern mit dem Tag der Schulentlassung als Ausläufer, Hausburken, Handlanger u. dergl., die Mädchen durch Fabrikarbeit verdienen und zur Erhaltung der Familie beisteuern sollen. Die großen Gefahren, welche das plötzliche Aufhören jeglichen erzieherischen Einflusses durch Eltern oder Meister, sowie die frühzeitige wirtschaftliche Selbständigkeit mit sich bringen, sind bekannt. Die Eltern sind darüber, sowie über die dauernde Minderwertigkeit eines ungelerten Arbeiters zu belehren und womöglich dahin zu bringen, daß sie ihren Sohn gegen einen Vereinszuschuß zum Lehrgeld in eine Lehre geben oder ihr Erziehungsrecht insofern an den Verein abtreten, als die ser den Lehrvertrag abschließt und für das ganze Lehrgeld aufkommt. Für Mädchen soll in ähnlicher Weise die Unterbringung als Koch- oder Näh-Lehrmädchen oder bei einer Familie zur Erlernung der Haushaltung u. v. angestrebt werden.

Ich beschränke mich auf diese trockene Aufzählung und sehe besonders von jeder Begründung und Illustration durch Beispiele ab, um die Geduld des Lehrers nicht zu lange in Anspruch zu nehmen.

Eigentlich könnte ich hier schließen mit der allgemeinen Bitte, die badische Lehrerschaft möchte diese Vereinsbestrebungen kräftig unterstützen; es ergibt sich ja aus dem Gesagten fast von selbst, worin diese Unterstützung bestehen könnte. Ich darf mich also bei Beantwortung der Frage 2 ganz kurz dahin fassen:

Die Lehrerinnen und Lehrer möchten jeden Fall von beginnender Verwahrlosung eines Schulkindes (auch der untersten Klassen) zur Kenntnis des zuständigen Bezirksvereins für Jugendschutz und Gefangenenfürsorge bringen. Noch dankenswerter ist es, wenn sie sich dem Vereinsvorstand als Vertrauensmann zur Verfügung stellen und in den Verein als Mitglied eintreten. (Jährlicher Beitrag von 50 M an). Ich bitte, mich aber ja nicht mißzuverstehen, als ob ich diese Zeilen schreibe, um Mitglieder zu fangen; nichts liegt mir ferner! Wenn ein Lehrer hin und wieder ein aufklärendes Wort über die menschenfreundlichen Bestrebungen der Schutzvereine spricht, so Vorurteile zerstreut, eine Familie willig macht, einen Schüler als Lehrling, Arbeiter oder Dienstbote aufzunehmen, wenn er nur ein einziges Kind vor dem sittlichen Verderben retten hilft,

indem er rechtzeitig auf seine Gefährdung aufmerksam macht oder das Fürsorgeteam für einen in seiner Gemeinde untergebrachten Schützling übernimmt, so hat er ja mehr gethan, als wenn er einen sogar ansehnlichen Beitrag leistete und sich nichts weiter um den Verein kümmerte. Das ist alles, was wir nur wünschen können. Daß dabei auch Lehrerinnen, besonders wenn es sich um die Fürsorge für Mädchen handelt, sehr dankenswerte Dienste leisten können, brauche ich nicht besonders zu betonen.

Ich würde gerne aus den jährlichen Berichten der Centralleitung und den statistischen Mitteilungen für das Großherzogtum Baden jeweils eine kurze Zusammenstellung der Bemühungen und Erfolge im Jugendschutz in diesem Blatte veröffentlichen, wenn dies etwa erwünscht wäre.¹⁾ Zu jeder näheren Auskunft, besonders an die Kollegen des hiesigen Bezirks, bin ich stets mit Vergnügen bereit.

Reallehrer G. Behringer,
Schriftführer des Bezirksverein Freiburg

Vor Eröffnung des Landtages.

Dem lebhaften Wahlkampfe der letzten Monate ist nun eine Zeit der Ruhe gefolgt, die von den gewählten Vertretern der verschiedenen Parteien zur Sammlung und Vorbereitung auf die Aufgaben des demnächst zusammentretenden Landtags benützt werden konnte. Es darf wohl mit Bestimmtheit angenommen werden, daß sich die Kammern auch mit Vorlagen der Gr. Regierung zu befassen haben, welche die Besserstellung der Volksschullehrer bezwecken. Wenn wir uns in dieser Hinsicht einer zuversichtlichen Ausdruckweise bedienen, so glauben wir hierzu aus zwei Gründen berechtigt zu sein: Der letzte Landtag hat verschiedenen Forderungen des Lehrerstandes bereits dadurch die Anerkennung zugestanden, daß er sie, was gewiß viel heißen will, durch einstimmigen Beschluß der Gr. Regierung empfehlend zu überweisen geruhte. Wer die parlamentarischen Gebräuche kennt, der wird auch keinen Augenblick über die Tragweite eines solchen Beschlusses im Zweifel sein, zumal eine „empfehlende Überweisung“ nichts mehr und nichts weniger bedeutet, als eine Aufforderung der Volksvertretung an die Regierung, zu bestimmten Wünschen auf dem nächsten Landtag eine bestimmte Stellung einzunehmen. — Zum andern dürfen wir als Lehrer auch deshalb Ursache haben, der kommenden Landtagssession nicht ohne Vertrauen entgegen zu sehen, weil die Lage unseres Standes ein weiteres Hinausschieben des Gewährens unserer dringendsten Forderungen geradezu als eine Unmöglichkeit erscheinen läßt, ja weil ein weiteres Versagen gleichbedeutend mit der Sistierung der Gerechtigkeit im Lande Baden auf diesem Gebiete zu erachten wäre.

Wir wollen übrigens damit nicht andeuten, daß gar kein Grund zu pessimistischen Regungen vorhanden sei. Offizielle Stimmen sind sonst immer in der Lage gewesen, im Sinne der Regierung auf geeignete Maßnahmen hinzuweisen oder vorzubereiten. Während aber dieser Apparat in bezug auf die hauptsächlich den Beamten zugut kommende Erhöhung des Wohnungsgeldes bereits seine Schuldigkeit gethan zu haben scheint, konnten die offiziellen Richter das regierungsseitig in Aussicht genommene Schicksal der Lehrerforderungen bis jetzt so gut wie gar nicht beleuchten. Was bis dato hierüber in der Öffentlichkeit verlautete, entstammt größtenteils der Oppositionspressen; allein deren Ausführungen

¹⁾ Wir werden gerne solche Berichte hier aufnehmen. D. Stg.

sind — wir wissen nicht, sollen wir sagen viel zu bestimmt oder zu unbestimmt, als daß wir ein besonderes Gewicht darauf legen könnten. Die sehr erheblichen Abweichungen ihres Inhaltes von den Beschlüssen der letzten Kammer und den vollauf berechtigten Mindestwartungen der Lehrer tragen auch nicht dazu bei, ihnen den Stempel der Unwahrscheinlichkeit wegzuwischen. Außerdem haben wir noch andere Gründe, die diesbezügliche Zuverlässigkeit ihrer Mitteilungen in Zweifel zu ziehen. Recht gerne würden wir sagen, die Regierung wolle wahrscheinlich durch ihr langes Schweigen den Grad unserer späteren angenehmen Überraschung erhöhen, wenn — die Vergangenheit, die Geschichte unserer langen Leiden einen derartigen Optimismus nur halbwegs rechtfertigen könnte. —

Liegt nun für jetzt auf der einen Seite kein Grund zum Jubelieren vor, so liegt auf der andern auch keiner zum Verzagen. Wohlwollen und Übelwollen sind wandelbare Begriffe; die Gerechtigkeit wird ewig bestehen; sie kann wohl eine zeitlang schlummern; aber keine Macht der Welt vermag ihren Lauf auf die Dauer zu hemmen. Vertrauen wir daher in erster Reihe auf die bereits von allen maßgebenden Faktoren anerkannte Gerechtigkeit unserer Sache! Wohl mag die gegenwärtige Finanzlage des Staates einem größeren Mehraufwande auf verschiedenen Gebieten nicht günstig sein; aber die Sparsamkeit des Staates darf doch dort nicht eintreten, wo ihr die Not bereits die Thüre verwiesen, wo nichts weiter als ein Akt der Gerechtigkeit darin liegt: nachzuholen, was in Zeiten reicher Überschüsse an einem wichtigen Stande versäumt worden ist.

Die Not, sagen wir, die Not! Es ist ein offenes Geheimnis, daß dieses graue Gespenst seit langem nicht nur an vielen Lehrertüren geklopft, sondern auch in Schulhäusern sich festgesetzt hat. Es ist ein offenes Geheimnis, daß viele Lehrer bei den teuren Zeiten nicht mehr wissen, wie sie ihre Familien über Wasser halten sollen. Es braucht nicht verheimlicht zu werden, daß viele Lehrer aus Not in aufreibenden Nebenarbeiten den Keim zu raschem Siechtum und frühem Tod sich holen müssen. Es wäre eine Sünde, dazu zu schweigen, daß die finanzielle Notlage des Lehrerstandes den Zugang zu diesem schönen wenn auch schweren Berufe nach Qualität und Zahl in bedauerlicher Weise beeinflusst!

Und einer solchen Sachlage gegenüber sollten wir nicht zu Regierung und Landständen das Vertrauen auf demnächstige Beseitigung dieses unhaltbaren Zustandes haben dürfen? — Wir sollten glauben, daß die Übergangsbestimmungen mit ihren verderblichen Wirkungen noch länger inkraft bleiben, die Gehalte von Haupt- und Unterlehrern auch fernerhin eine Norm behalten sollen, die kaum noch zur Bestreitung der allernötigsten Lebensbedürfnisse ausreicht? Wir sollten befürchten müssen, daß die Zahlung der Zugskosten, die den Beamten längst in liberaler Weise gewährt wird, auch weiterhin auf unsern schwachen Schultern zu ruhen habe? Wir sollten nicht hoffen dürfen, daß die Regelung unserer rechtlichen Verhältnisse in bezug auf § 38 und die Ausnahme in das Beamtengesetz unter die Beamten des jähigen Buchstabens G in sichere Bahnen gelenkt werde? Nein, das können wir nicht; denn auch wir Lehrer fühlen uns als vollwertige Kinder dieses Landes und haben ein Recht darauf, gehört und endlich erhört zu werden.

Darum sehen wir trotz aller ungünstigen Gerüchte und wenig günstigen Anzeichen in Ruhe dem kommenden Landtage entgegen. Selbst wenn die Regierung unsern berechtigten Wünschen nicht das erhoffte Maß von Entgegenkommen zuzuwenden gedächte — was wir aber als vor-

läufig undiskutierbar ausgeschieden wissen wollen — könnte immerhin noch die Thatsache einen Trost gewähren, daß in konstitutionell regierten Ländern solchen Fragen gegenüber schon oft die Volksvertretung ein gewichtiges Wort mitgesprochen hat.

Wir setzen aber nicht bloß in die Gr. Regierung und die Abgeordneten aller Parteien die Hoffnung auf eine einmütige zufriedenstellende Regelung unserer rückständigen Verhältnisse, sondern haben auch das Vertrauen zu unserer Oberbehörde, dem Gr. Oberschulrat, daß dieser sich gegebenenfalls unserer gerechten Sache im Interesse der Schule und des Lehrerstandes nach Kräften annehmen werde.

— t. —

Nach Abteilung H!

? Karlsruhe, 6. November.

In der Bezahlung eines Arbeiters und eines Beamten drückt sich dessen Wertschätzung und die Meinung aus, die man von der geleisteten und zu leistenden Arbeit hat. So ist's nun einmal in unserem herrschenden System, und blicken wir in den Beamtengehaltstarif, so ist alles fein säuberlich gesondert in Abteilungen und Unterabteilungen: von Abteilung A 1 bis K 17, von einem festen Gehalt von 12 000 M bis zu einem Gehalt von 600 bis 800 M.

Blättert man den Beamtengehaltstarif durch, so kann man den Beamten das „Käsebrot in Wagen nachrechnen“, nur eine wichtige große Gruppe von Angestellten wird man nicht finden: die Volksschullehrer! Ihre Verhältnisse sind bis jetzt immer „besonderer Regelung“ vorbehalten gewesen wegen ihrer „eigenartigen Stellung“.

Gewiß, die Stellung der Volksschullehrer ist bei uns bis jetzt eine mehr als eigenartige: der Lehrer soll der Allerweltssdiener sein und niemand will ihn anständig bezahlen, denn das wäre — gegen das Herkommen. Die Armut, die kümmerliche Besoldung der Volksschullehrer ist ja bei uns sprichwörtlich geworden und wurde schon in Spottliedern — verherrlicht. Darüber schämt sich aber nicht etwa unsere beste der Welten, sondern sie findet das zumeist noch ganz natürlich, daß man den Lehrer geistig und finanziell arm hält.

Aber die Volksschullehrer sind auch Kinder unserer etwas ungläubigen Zeit, sie sind auch von dem modernen Geiste angetränkt, daß in einem Verfassungsstaate „Freiheit, Gleichheit, Recht!“ nicht bloß als Worte, als unverbindliches Motto gelten sollten, sondern in der That sich zeigen müßten. Darum verlangen sie auch seit mehr als einem Jahrzehnt Gleichstellung mit den Beamten von gleichwertiger Vorbildung, Einreihung in den Beamtengehaltstarif. Und siehe, nachdem der Landtag voriges Jahr dieses Begehren der Volksschullehrer als berechtigt anerkannt und der Regierung empfehlend überwiesen hat, soll sich unverhofft die Einreihung der Lehrer in den Beamtengehaltstarif vollziehen! Herrscht darob nun Freude „in Trojas Mauern“?

Man könnte das nicht behaupten, denn in der Einreihung, wie sie nach Blättermeldungen geplant ist, liegt eine solche Geringschätzung der Volksschullehrer, die ein bedenkliches Streiflicht auf die wahren Volksbildungsbestrebungen unserer herrschenden und maßgebenden Kreise wirft. Nachdem man zuerst nach einer offiziellen Zeitungs-korrespondenz glauben mußte, die Lehrer seien in den Vorlagen, welche die Regierung dem nächsthin zusammentretenden Landtag unterbreiten wird, vergessen, wird nun berichtet, daß auch den bis jetzt von dem Beamtenarife ausgeschlossenen Volksschullehrern nunmehr sich die Thore öffnen

sollten und zwar bei Abteilung H, den Oberlehrern sogar die Abteilung G.

Wer hätte das gedacht! Man giebt dabei selbst zu, daß das „Budget im ganzen einen erheblichen Mehraufwand nicht aufweise“, daß „freilich diesmal die Wünsche der Lehrer nicht ganz erfüllt werden würden“, daß nur der Anfangsgehalt um 100 M erhöht werden solle.

Damit würden die Lehrergehälter auf 1200 bis 2000 M zu stehen kommen, die Gehälter der Beamten aber, denen die Lehrer ohne Zweifel zur Seite zu stellen sind, betragen etwa 1500 bis 2800 M. In Abteilung H sind übrigens keine männlichen Beamten, welche nur 1200 M Anfangsgehalt beziehen. Wenn man bedenkt, daß in dieser Abteilung zumeist Beamten ohne besondere wissenschaftliche Schulung sich befinden, darunter viele frühere Unteroffiziere, daß diesen Gehälter von 1600 bis 2400 M und darüber gewährt werden, so wird man die Kühnheit bewundern, mit der man sagt, die Wünsche der Lehrer würden „nicht ganz“ erfüllt werden.

Wie ist nun eine solche Zurücksetzung der Lehrer zu erklären? Es liegt System darin, und wär das System nicht so verwünscht gescheit, man wär versucht, es herzlich dumm zu nennen. Der Lehrer macht die Schule, er ist der Mann, der entweder handwerkmäßig den vorgeschriebenen Stoff der Jugendeinrichtung, oder der als echter und rechter Pädagoge neben dem Wissen das Können fördert, der als frei schaffender Geist auf Denken, Fühlen und Wollen der Kinder nachhaltig einwirkt. Ein mit Nahrungsjorgen kämpfender Mann wird aber nur in den seltensten Fällen seine hohe Aufgabe als Lehrer erfüllen können; sein Werk ist Stückwerk. Aber das will man gerade in gewissen Kreisen. Man hat Furcht vor der Volksbildung, man glaubt seine Herrschaft in Gefahr, wenn die Köpfe der breiten Massen gepußt, die geistigen Kräfte gefördert werden. Darum sucht man neben einer unzeitgemäßen Schuleinrichtung dem Lehrer allerlei Fesseln anzulegen. Man könnte ihn den modernen Prometheus nennen. Er, der den breiten Massen das bisher vorenthaltene Feuer der Erkenntnis bringen sollte und könnte, wird an den Felsen der geistigen und materiellen Armut geschmiebet, und Raben fliegen krächzend um ihn, zerfleischen alle Begierden, über den streng vorgeschriebenen Kreis hinaus sich zu bewegen. Wer wirklich für eine freie Schule im freien Staate ist, wer ein gebildetes und selbständiges Volk will, der wird dem Lehrerstande im Kampfe gegen das von ihm aufs neue geplante Unrecht beistehen. Aber auch alle die, welche unser Land wirtschaftlich konkurrenzfähig machen und erhalten wollen, müssen für die zeitgemäße Förderung der Volksbildung sein, welche ihr Fundament in einer angemessenen Stellung und Ausrüstung der Lehrer hat. Einem ungenügend bezahlten Lehrerstand wird aber auch ein ungenügender Nachwuchs erstehen, und thatsächlich wissen heute schon junge Leute dem Lehrfach zugeführt werden, welche geistig keineswegs den zu stellenden Anforderungen genügen. Eine drohende Gefahr für unser Volk, unsere wirtschaftliche Entwicklung!

Will man noch länger mit dem Feuer spielen? Ist es nicht daran schon genug, daß zurzeit viele Nichtbefähigte unsere Lehrerbildungsanstalten füllen helfen müssen? Wer will die schwere Verantwortung übernehmen?

Die Vorlage soll den Mittelbehörden, hier also dem Oberschulrat, zur Durchsicht unterbreitet sein. Wie wird er sich stellen? Jetzt wird es Zeit sein, daß diese Behörde zeigt, ob sie wirklich Schule und Lehrerstand zu würdigen weiß, ob sie die Entschiedenheit hat, für die Lehrer jetzt mit allem Nachdruck das zu fordern, was andere Mittelstellen für ihre Beamten schon 1888 und 1894 zu erreichen verstanden. Der Worte sind genug gewechselt. Das aufgeklärte

und über die Sachlage unterrichtete Volk und die Lehrerschaft wollen jetzt Thaten der Schulbehörde sehen! Sie muß, wenn es nothwendig und ihre Stimme beim Staatsministerium ungehört verhallen sollte, in die Öffentlichkeit flüchten und erklären, daß sie die Verantwortung für den zeitgemäßen Stand der Volksschule und der Volksbildung nicht länger übernimmt, sofern man den Lehrern jetzt nicht Gerechtigkeit widerfahren läßt. Bleibt aber der Oberschulrat in scheinbarer Passivität der Lehrerbefordnungsfrage gegenüber, greift er nicht selbst zum äußersten Mittel, als wohlunterrichtete Behörde den Landtag zu gewinnen gegen gefährliche Strömungen, so trifft sie mit die Hauptverantwortung für das Scheitern der berechtigten Lehrermünsche!

Was an uns liegt, soll geschehen, um die Bewegung für Erlangung von Gerechtigkeit für die Lehrerschaft in das Volk zu tragen, um dieses aufzurütteln gegen ein gefährliches System in der Volksbildung.
„Volkfreund.“

Nachtrag zur Schulstatistik.

Bereits sind es vier Jahre, seit die Badische Schulstatistik — Ein Auskunftsbuch über die Schul- und Ortsverhältnisse sämtlicher Schulorte des Großherzogtums Baden — in Ausarbeitung genommen wurde. Selten noch hat ein aus der Mitte und unter Mitwirkung des gesamten badischen Volksschullehrerstandes hervorgegangenes Werk eine so allseitig dankbare Aufnahme gefunden, als dieses Buch, welches auch einem tatsächlichen Bedürfnisse entsprach. Jedes Ding aber ist der Wandlung unterworfen, und jedes Jahr bringt neue Veränderungen, so auch in den Schul- und Ortsverhältnissen der einzelnen Schulstellen. Manches ist inzwischen anders geworden. Hier wurde eine Hauptlehrerstelle aufgehoben, dort eine neue errichtet. An Stelle eines alten Schulhauses trat ein neues Gebäude. Wo früher Dienstwohnungen bestanden, tritt Mietenschädigung ein. Wasserleitung, Bahn- und Postverhältnisse und manches andere hat Umgestaltungen hervorgerufen; ja sogar eine Reihe neugegründeter Stellen und Schulverbände sind seit Erscheinen der Schulstatistik ins Leben getreten. Über diese Neuerungen vermag selbstverständlich die Statistik keine Auskunft zu geben. Es sind deshalb von verschiedenen Seiten, landauf und -ab Anfragen an mich ergangen, ob keine Ergänzung zur Schulstatistik in absehbarer Zeit erscheine, woraus die wesentlichsten Veränderungen und Neuerungen zu ersehen wären. Ebenso gingen mir teils direkt, teils durch Vermittlung des hiesigen Obmanns und andern Mitgliedern des Vereinsvorstandes Mitteilungen zu, über Neuerrichtungen oder ganz bedeutende Umgestaltungen von Schulstellen, die unbedingt zur Kenntnis von etwaigen Bewerbern gebracht werden sollten.

Hier ein Beispiel: Seite 398 der Bad. Schulstatistik steht — 11. Rheinau, Amt Schwetzingen. 494 Einw., 298 ev., 194 kath., 2 a. Chr. Nebenort zu Sedenheim, 5 km von der Amtstadt und von Sedenheim, ohne eigene Verwaltung, zerstreut liegendes Fabrikdorf. Bst. P. III, T. Arzt und Ap. in Nedarau. Fv., Gv., Mv., Lv., Kasino der Beamten. 7 Wirtschaften, 1 Bäcker, 1 Metzger, 2 Krämer, 3 chem. Fabriken mit ca. 500 Arbeitern, Gummiwaren-, Bricket's, Duffstein- und Bimssteinfabrik usw. Umlage 20 S. Milch 18 S. — 95 Schüler, 59 ev., u. 36 kath. 1 St., 1 U. 2 St. Turnen. Fbisch. im S. u. W. Mittw. 1 1/2—3 1/2 Uhr. Fabisch. im W. 4 St., 100 M. Vergtg. Schulf. besorgt die Gem. — Schulhaus 1896/97 erb., hat gew. St. mit Wajcht, 2 Schz. im 1. St., abgeschl., sehr große Hauptlehrerwohnung von 4 Zimmern und Speisekammer nebst Unterz. im 2. St. Brunnen, Hühnerstall und 3/6 Ar Garten beim Haus.

Ev. Filial zu Ostersheim u. kath. Filial zu Sedenheim, jedes ohne Kirche.

Soweit die Schulstatistik.

Und wie lautet die Auskunft jetzt?

Antwort: himmelsweit verschieden. Nun denn:

Rheinau-Stengelhof (jetzt Amt Mannheim). 2091 Einwohner (statt 494 anno 1897); 1076 kath., 1002 ev., 13 Sonstige. Nebengemeinde zu Sedenheim. 8 km v. d. A. und 5 km von Sedenheim. Eigene Verwaltung auf 1. Januar 1902. Fabrikdorf. Bst. P. III. Arzt im Ort. Apoth. in Nedarau. 3 Fv., 3 Gv., Mv., Lv., Kasino, 16 Wirtschaften, 4 Bäcker, 4 Metzger, 9 Kaufl., 4 chem. Fabriken, Eisenfabr., Säbholzfabr., Holzwarenfabr., große Kohlenlager am Rheinhafen (3 Bassins) Bricketfabr., 3 Ziegeleien, usw. Umlage 34 S., Milch 20 S. Lebensmittel teuer. Privatwohnung kostet 600—700 M.

298 Schüler. 177 evang., 121 kath. 1 ev. St., 1 kath. St., 1 kath. U., 1 ev. U. (2 neue Hauptlehrerstellen werden in Bälde errichtet). — 4 St. Turnen usw.

Schulhaus 1896/97 erbaut, 1901 verdoppelt, hat 4 Schulz. im 1. Stod, 2 abgeschl. sehr große Hauptl.-Wohnungen von 4—5 Z. u. St. nebst Unterz. im 2. Stod. Wasserleitung. Wasserzins je 25 M.; 2 Gärten von 3 Ar beim Haus. Vom 1. Oktober an kath. Pfarrei-Dr. 150 M. Ev. Dr. 40 M. usw. — — —

Welch gewaltige Veränderung innerhalb von nur 4 Jahren!

Das ist nun freilich ein Ort in der Pfalz. Aber auch bei uns im Bezirk Ettlingen, speziell in meiner Gemeinde Burbach hat sich manches geändert, worauf die Angaben in der Schulstatistik keineswegs mehr zutreffen. So ist's in unserer schnellebigen Zeit auch andernorts und es kann ein Nachtrag zur Schulstatistik auf die Dauer kaum mehr umgangen werden, soll das Werk seinem Zwecke Genüge leisten.

Eine vollständige Neubearbeitung des Buches ist jedoch keineswegs erforderlich. Wer dasselbe bereits besitzt, dem genügt als Nachtrag ein Verzeichnis der Orte, mit genauer Angabe der Veränderungen für alle Fälle. Um aber genau zu erfahren, in welchen Schulgemeinden sich eine wesentliche Umgestaltung vollzogen habe, ist die Ausgabe von Fragebögen und deren genaue Beantwortung unerlässlich. Bei dieser Gelegenheit ließe sich nun manches nachholen und vervollständigen, was bei der ersten Erhebung übersehen wurde, was aber doch manchem Bewerber zu wissen wünschenswert erscheint. Die anno 1897 ausgegebenen Fragebogen enthielten in 6 Abschnitten 60 Einzelfragen. Wie ich in Nr. 12, Seite 159 des Vereinsblattes erwähnte, umfaßte der Fragebogen der kath. Geistlichen — behufs Ausarbeitung einer neuen Pfarrstellenstatistik (Realchematismus genannt), der in der Hauptsache die Hauptpunkte unseres 1. Fragebogens in sich schließt, in 10 Abschnitte 115 Einzelfragen, woraus ich nur den Passus über das Pfarrhaus hier wiederholen möchte.

Darin heißt es: Beschreibung des Pfarrhauses:

1. Wann erbaut? — oder umgebaut? — 2. Steinbau? oder Fachwerk? — baulicher Zustand? — 3. Seine Lage: in der Ebene? auf einer Anhöhe? an der Fahrstraße? — 4. Wie viele bewohnbare Zimmer? wie viele sind heizbar? nach welcher Himmelsgegend liegen die bewohnbaren Zimmer? — 5. Ist es unterkellert? Gewölbe oder Balkenkeller? hat der Keller Grundwasser? — 6. Ist es trocken? feucht? finster? sonnig? — 7. Wasserleitung im Haus? evtl. wie weit zum nächsten Brunnen? — 8. Was für Nebengebäude? (Scheuer? Stallung? Waschküche? Backofen?) — 9. Ist ein Obst- oder Gemüsegarten dabei? wo liegt er? wie groß ist er? ist der Boden fruchtbar? usw.

Man sieht, es lassen sich hier eine Masse Fragen aufstellen. Und gar manches giebt es zu fragen, was der Lehrersfrau einfällt, wenn der Mann momentan vielleicht gar nicht daran denkt. Ausdrücklich bemerkt sei hier, daß die zeitgemäße Fortführung der Schulstatistik nur im innigsten Einvernehmen mit der Konfordia in Bühl, der Berlegerin und Eigentümerin des Werkes geschieht und auch dem Vorstand des Lehrervereins der Einblick in die Manuskripte jederzeit zufließt und dessen Rat und Winke unbedingt Beachtung finden, so daß die Schulstatistik als eine Sache des badischen Lehrersstandes, dessen Interesse es auch dienen soll, angesehen werden möge.

Vor Aufstellung des neuen Fragebogens möchte ich deshalb an die Herren Vorsitzenden der freien Lehrerkonferenzen und alle Vereinsmitglieder die Bitte richten, in der nächsten Konferenz den Nachtrag zur Schulstatistik auf die Tagesordnung zu bringen und zu erheben, was noch von besonderem Interesse wäre, resp. über welchen Punkt noch besondere Auskunft erwünscht wäre, damit ich solches in den Nachtrags-Fragebogen aufnehmen kann. Das Ergebnis möge mir dann direkt mitgeteilt werden, worauf ich mich mit der Konfordia ins Vernehmen setzen werde.

Mit koll. Gruß

Burbach, Post Marzell.

J. J. Hoffmann.

Wirtschaftskrisis und Einnahmerückschläge.

Unter dieser Überschrift schreibt die „Karlsruher Zeitung“:

„Die ungünstigen Rückwirkungen des Darniederliegens von Handel und Wandel machen sich, wie verlautet, seit geraumer Zeit in den staatlichen Einkünften in bedauerlicher Weise geltend. In der Eisenbahnverwaltung hat insbesondere der Rückgang im Güterverkehr, wie die Monatsausweise über die Ergebnisse der Eisenbahnbetriebsverwaltung erkennen lassen, gegenüber den Vorjahren einen bereits nach Millionen zählenden Ausfall gezeigt, in dem allgemeinen Staatshaushalt sind es vornehmlich die indirekten Steuern (Verbrauchs- und Verkehrssteuern), welche stark Rückschläge aufweisen. Im ersten Halbjahr 1901 wird der Einnahmefall an diesen Steuern gegenüber 1900 zu rund 580 000 M. angegeben; läßt dieser Rückgang in der zweiten Hälfte des Jahres 1901 in gleicher Weise an, so ist allein bei den genannten zwei Einnahmequellen auf einen Ausfall von über einer Million zu rechnen. In besonders starker Weise tritt die Ungunst der Wirtschaftslage auf dem Holzmarkt zu Tage; nur die Brennholzp.eise scheinen ihren Stand zu behaupten, während die Nutzholzp.eise um 20 bis 25% gewichen sind, und wie man hört, die

Berkeigerungen fast überall einen sehr flauen Verlauf nehmen. Infolge mannigfacher Betriebseinschränkungen zahlreicher Industriewerke und der ungünstigen Geschäftsabläufe, mit denen viele Gewerbetreibende und industrielle Gesellschaften sich abzufinden haben werden, wird das Ergebnis des nächsten steuerlichen Ab- und Zuschreibens schwerlich in einer für die Finanzen günstigen Weise verlaufen. Während in den letzten sechs Jahren nach den darüber von Zeit zu Zeit in die Öffentlichkeit gebrachten Mitteilungen Jahr um Jahr namhafte Erhöhungen der Steuerkapitalien sich ergeben haben, wird man auf solche in der nächsten Zukunft sich keine großen Erwartungen machen dürfen, da und dort selbst mit Rückgängen in den Katastrierungsergebnissen zu rechnen haben. Wenn die unlängst gebrachten Mitteilungen über starke Fehlbeträge, die das nächste Budget aufweisen wird, in einem Teil der Presse dem Tone des Zweifels begegneten, weil, wie in der Vergangenheit, so auch in den nächsten Jahren, die „vorsichtigen“ Einnahmeveranschlagungen im Budget durch die tatsächlichen Rechnungsergebnisse überholt werden würden, so liegt solchen Betrachtungen ein Optimismus zu Grunde, der in den Wirklichkeitsverhältnissen schwerlich eine Stütze findet. Die Situation ist also eine äußerst unerfreuliche, und man kann sich höchstens mit der Hoffnung trösten, daß, weil die dermalige Ungunst der Finanzlage wesentlich durch die Ungunst der allgemeinen Wirtschaftslage bedingt ist, mit einer Wendung zum Besseren im Erwerbleben auch den Staatsfinanzen wieder ein kräftiger Stoß nach aufwärts gegeben werden wird. Sicher aber ist, daß jene Verschlechterung der Finanzlage, wie sie durch die Verstrickung von Reichs- und Einzelstaatsfinanzwirtschaft wieder einmal und denkbar unzeitgemäß in die Erscheinung getreten ist, erst durch eine endliche Reform auf diesem Gebiet im Lauf der nächsten Jahre auf ein erträgliches Maß wird herabgemindert werden können. Ungachtet dieser wenig erbaulichen Aussichten für die nächste Zukunft ist man, wie verlautet, im Schoß der Großh. Regierung nicht der Meinung, dem nächsten Landtag die zugesagte Vorlage über die Revision des Wohnungsgeldtarifs und die damit im Zusammenhang stehende Volksschullehrervorlage vorzuenthalten. In diesem Sinne hat sich, wie seinerzeit die Blätter berichten konnten, bereits im Landständischen Ausschuß bei dessen Tagung im Juni d. J. auch der Finanzminister ausgesprochen. Gespannt aber darf man sein, welche Deckungsvorschläge die Regierung dem nächsten Landtag zur Begleichung des vorhandenen starken Fehlbetrags unterbreiten wird, und ob, wie in Sachen, wir auch hierzulande vor der Frage einer Erhöhung der direkten Steuern stehen. Daß darüber amtliche Erörterungen schweben, scheint sicher zu sein. Zu einem abschließenden Ergebnis wird man aber wohl erst im Lauf der nächsten Wochen, nach endgültiger Feststellung des Reichsetats, gelangen können.

Jubiläumskreisversammlung des Kreises Mosbach.*)

Im geräumigen Saal der Klingenburg in N. Karels fand am Samstag, den 26. Oktober zur Feier des 25jährigen Bestehens unseres Badischen Lehrervereins eine Jubiläumskreisversammlung statt, zu der gegen 200 Mitglieder aus allen Teilen unseres Schulkreises eingefunden hatten. Nachdem der Vorsitzende der Konferenz Sinsheim, Herr v. Au in Jugenhausen, im Auftrag des Herrn Kreisvertreters den so zahlreich Erhaltenen herzlichen Willkommgruß entbot, die Versicherung gegeben, daß die Lehrerschaft des diesseitigen Schulkreises treu stehe zu den Hoffnungen und Bestrebungen des Vereins und seines Vorstandes und den Wunsch ausgesprochen hatte, daß die Versammlung für alle Teilnehmer eine Quelle neuer Berufsfreudigkeit, neuer Kraft und neuer Stärke sein möge, gedachte Herr Kreisvertreter Klein in ehrenden Worten des leider so früh und unerwartet aus unsern Reihen gerissenen seitherigen Vertreters, des Herrn Kläpner in N. Kargerach, der jahrelang mit Energie und Umsicht die Interessen der Lehrerschaft des Schulkreises vertreten. Zu ehrendem Andenken an den Entschlafenen erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen.

In der Festrede führte der Kreisvertreter in der Hauptsache etwa folgendes aus:

„Lebe im Ganzen!“ Das ist der Wahlspruch unseres Altmeisters Diesterweg, den wir mit Recht den Vater des Lehrervereinswesens nennen dürfen. Schon als junger Lehrer erkannte er die hohe Bedeutung vereinter Tätigkeit im Bunde mit Geistes- und Gesinnungsgenossen. Überall regte er in Lehrerkreisen zu gemeinsamer Arbeit an. In ihm war gleichsam die Liebe zum Lehrervereinswesen verkörpert. Daß die Vereinerung der Diesterwegischen Forderung von der deutschen Lehrerschaft anerkannt ist, davon legt unser heutiges Vereinswesen, das einem stattlichen Baume vergleichbar seine Zweige von der Großstadt bis ins kleinste Dorf herab sich erstreckt, ruhmvolles Zeugnis ab. Ein würdiges Glied in der Kette der deutschen Lehrer-

*) Aus Ursachen, die außerhalb der Zeitung liegen, leider verspätet. D. Sig.

vereine ist unser Badischer Lehrerverein, der in diesem Jahre mit dem Farben des Silbers geschmückt ist.

25 Jahre sind seit der Gründung unseres Vereins dahingegangen, der den Zweck verfolgt: Förderung der Interessen der Volksschule und des Lehrerstandes. Welche Summe von Kraft mußte aufgeboden, welche Arbeit geleistet; aber auch wie schwer und tapfer gekämpft werden, um die Erfolge zu erringen, auf die unser Verein heute mit Stolz zurückblicken kann. Wie viel innere Kämpfe waren aber auch zu bestehen, bis der Verein alle Glieder unseres Standes in sich schließen konnte. Erst das Jahr 1888, das die Lehrer aus dem Beamtengeheiß ausschloß, hat die vollständige Einigung der bad. Lehrerschaft gebracht. „Seid einig, einig, einig!“ Diese Worte die in großen Buchstaben den Saal in Offenburg zierten, in dem im Jahre 1888 die Generalversammlung des Vereins stattfand, diese Worte wurden die Parole, die ins Land hinausgetragen wurde, und die auch ihre Wirkung nicht verfehlte. Wenige Wochen genügten und die bad. Lehrerschaft stand geeinigt da. Nun war erst der Boden gewonnen, auf dem die Erfüllung der Aufgabe möglich ist, die der Verein sich gestellt: Förderung der Volksbildung durch Pflege des Volksschulwesens und Hebung des Lehrerstandes.“ Wir fragen uns, inwiefern diese Förderung und Hebung durch einen Lehrerverein ermöglicht ist. — Auf allen Gebieten menschlicher Tätigkeit finden wir ein äußerst zielbewusstes Streben nach vorwärts. Geradezu großartig sind die Fortschritte auf den einzelnen Gebieten des Kulturlebens. Aus dieser Vorwärtsbewegung erwächst dem Lehrerstand die unabwiesliche Pflicht, eifrig in seinem Berufe zu arbeiten, um den großen Aufgaben, welche der Volksschule erwachsen, gerecht werden zu können. Diese Aufgabe wird aber der Lehrer nur dann mit Erfolg lösen können, wenn ihm Bundesgenossen zur Seite stehen; und diese Bundesgenossen können keine andern sein als unsere Standesgenossen, die nun alle im Lehrerverein sich zusammen gefunden haben.

Gemeinsam durch unsern Verein sollen wir Mittel und Wege suchen, das Pestalozzische Wort: „Hebung und Förderung der Volkswohlfahrt und Volksgesittung durch Volksbildung“ immer mehr zu verwirklichen. Es sei darum auch fernerhin unser Streben, in unsern Vereinsversammlungen die Erziehungs-, Unterrichts- und Volksbildungsfragen zu erörtern, damit jeder einzelne unter uns immer mehr befähigt werde, seine Aufgabe als Jugend- und Volkserzieher zu erfüllen.

Ein altes und allbekanntes Wort lautet: „Wie der Lehrer, so die Schule.“ In richtiger Erkenntnis dieses Wortes war der Lehrerverein stets bemüht, für die geistige Hebung unseres Standes thätig zu sein, durch eifrige, zielbewusste Arbeit in den Konferenzen, die als vorzügliches Bildungsmoment gelten können. Lasse sich daher in unsern Vereinskonferenzen jedes Mitglied gerne bereit finden, einen Vortrag zu halten, eine sachgemäße kritische Bemerkung auszusprechen, eine Erfahrung aus dem Schulleben zum Besten zu geben. Der geistige Segen wird dann nicht ausbleiben und alles, was den Lehrer geistig hebt, befähigt ihn auch mehr und mehr in seinem Berufe als Volkserzieher.

Zur Hebung des Lehrerstandes trägt aber in erster Linie bei: eine bessere Vorbildung, eine Schulaufsicht durch Fachmänner, Befreiung der Lehrer von allem Zwang zu Diensten, die mit der Schule nichts zu thun haben, und vor allem eine Besserung der materiellen Lage des Lehrerstandes.

Indem nun der Badische Lehrerverein seit 25 Jahren unablässig bemüht ist, einen zeitgemäßen innern und äußern Ausbau der Volksschule, eine gründliche Reform der Lehrerbildung, eine praktisch durchgeführte Schulaufsicht und eine bessere Gestaltung der sozialen und materiellen Lebensstellung der Lehrer herbeizuführen, hat er zugleich in bestem Sinne des Wortes gearbeitet für die Pflege und Förderung einer gediegenen Volksbildung.

Freilich stehen die Erfolge zu dem aufgewandten Maß an Mühe und Arbeit in keinerlei Verhältnis. Aber der Geist und die Überzeugung, welche die Gesamtlehrerschaft erfüllt, sowie der unaufhaltsame Fortschritt der Zeit bürgen dafür, daß das neue Vierteljahrhundert uns immer näher führen wird dem ersehnten Ziele: Eine freie Schule und ein freier Lehrerstand. Diese zu schaffen, dazu sind wir selbst berufen. Was wir bis heute erreicht haben, das zu erreichen war nur möglich durch einmütiges Zusammengehen in den Konferenzen unter festem Anschluß an den Lehrerverein. Das wird auch für die Zukunft gelten müssen. Trage darum jeder nach seinen Kräften und nach seinem besten Können bei zur Lösung unserer wichtigen Standesfragen. Das Lied: ein Mann, ein Wort, leide, treibe und sporne uns an zu immer besserem Thun, zu immer größerer Pflege der Kollegialität und des Standesbewußtseins, zur Förderung unserer Bildung, zur Hebung unseres Vereinslebens und unseres ganzen Standes.

Herr Beirat Rödel in Mannheim machte nun die Mitteilung, daß die Petition und eine 36 Seiten umfassende Begründung abgeschlossen vorliegen. Es ging auf die einzelnen Forderungen ein und entwickelte den Hauptinhalt der Petition und ihrer Begründung, indem er unter anderm ausführte, es sei wieder an der Zeit, daß die Lehrerschaft mit allem Nachdruck auf den Ernst ihrer Lage hinweise und

Gerechtigkeit und die nämliche Fürsorge, wie sie andern Beamten längst zuteil geworden, fordern. Die 1¹/₂stündige Rede, wie insbesondere der warme Appell an die Versammlung zur Einigkeit fand den lebhaftesten Beifall der Teilnehmer.

Ihre Wünsche fasste die Kreisversammlung zusammen in folgender Resolution:

„Die heute in Neckarelz tagende Kreisversammlung spricht ihre volle Zustimmung aus zur Denkschrift des Vorstandes des Badischen Lehrervereins und giebt der gewiß berechtigten Hoffnung und Erwartung Ausdruck, daß die Groß-Regierung und die Höheren Stände auf dem Gebiet der Gehaltsverhältnisse auch endlich Badens Lehrern Gerechtigkeit widerfahren lassen.“

An Herrn Obmann Grimm, der leider durch Krankheit verhindert war am Erscheinen, ging folgendes Telegramm ab:

„Die in Neckarelz tagende Jubiläums-Kreisversammlung entbietet dem bewährten Führer, der auch in ernster Zeit mit fester Hand das Vereinsgeschick seinem schönen Ziele entgegenleitet, herzlichen Gruß und Handschlag mit der Versicherung vollen Vertrauens zur Vereinsleitung und unwandelbarer Treue zu den Postulaten unseres Programms. Vorwärts und aufwärts!“

Ein stilles Jubiläum.

1876—1901.

Schluß.

Der erste Direktor des Seminars II war trotz der Angriffe mancher im Dienste der Kirche stehender Blätter ein tief religiöser Mann, der aber die Religiosität hauptsächlich in echtem Gottvertrauen und treuer Pflichterfüllung erblickte. Das Verhältnis der Theologie zur Pädagogik war an seiner Anstalt das von der Lehrerschaft erstrebt, aber heute noch nicht erreichte. Herr und Meister war der Schulmann, gern unterführte ihn der Theologe. Zwei bedeutende Theologen, die Herren Professor Höchstetter und Stadtpfarrer Benz, waren seine Mitarbeiter. Es ist bezeichnend für das Verhältnis dieser verdienten Männer zu Berger, daß Höchstetter am Grabe Bergers gestand: „Nicht nur die Böglinge, wir alle haben von ihm gelernt und ihm gern gedient.“ Die Sorge für einen guten Religionsunterricht war Berger Herzenssache; aber auch dieser Unterricht mußte sich bei seiner Beurteilung den pädagogischen Maßstab gefallen lassen. Gerade weil er den Religionsunterricht hoch hielt, tabelte er die von den Theologen verschuldete, methodische Rückständigkeit dieses Unterrichts. Hätte die Kirche den wohlthuenden Einfluß der Pädagogik auf den Religionsunterricht bei Berger beobachtet, sie würde Eingabe um Eingabe an die Regierung richten, daß alle Vorstandsstellen an den Seminarien und alle Aufsichtsstellen an der Volksschule möglichst schnell mit tüchtigen Schulmännern und nicht mit Theologen besetzt werden möchten.

Wenn man zugehen muß, daß es Berger in kurzer Zeit gelang, seine Anstalt auf eine hohe Stufe der Leistungsfähigkeit zu bringen, so darf man der Verdienste seiner Mitarbeiter nicht vergessen. Der beiden trefflichen Theologen habe ich schon gedacht; ich möchte nur noch erwähnen, daß sich nicht nur der Unterricht Höchstetters, sondern auch der des katholischen Pfarrers Benz vollständig auf wissenschaftlichem, freihellichem Geleise bewegte und ganz geeignet war, wahre Religiosität in den Herzen der Schüler zu erwecken. Niemals ist es Benz eingefallen, seine Schüler mit vielem Auswendiglernen zu plagen, auf das Wissen und Erzählen von Heiligenlegenden Gewicht zu legen oder große Gebetsformeln gedankenlos herunterleiern zu lassen.

Auch der Unterricht in den Naturwissenschaften und der Mathematik lag in den besten Händen. Der jüdische Hofrat Keller war in jeder Stunde das Muster eines ruhigen, feingebildeten, auch auf Außerlichkeiten mit Aufmerksamkeit achtender Pädagoge. Seine Methode in den Naturwissenschaften erinnert an die, die von Lügen ausgegangen ist. Hat dieselbe auch in neuerer Zeit bedeutende Verbesserungen erfahren, so muß doch hervorgehoben werden, daß Keller so anschaulich unterrichtete, daß es seinen Schülern ein Vergnügen ist, sich dem Unterricht nach Lebensgemeinschaften und überhaupt dem neueren Standpunkte des Unterrichts in den Realien anzupassen. Was den Unterricht Kellers aber besonders auszeichnete, waren die geradezu glänzenden Erfolge, die er erzielte. Am Jahresschluß mochte beispielsweise in der Geographie der Prüfungskommissär die Skizze irgend einer wichtigeren Landschaft verlangen, alle Schüler Kellers waren imstande, dieselbe vor den Augen des Kommissärs mit Gewandtheit, Sicherheit und Genauigkeit zu entwerfen. Dabei brauchten die Schüler während des Jahres kaum einmal in ihren geographischen Leitfäden hineinzusehen. Der Dank aller Schüler ist Herrn Hofrat Keller sicher; wer diesen Mann als Lehrer hatte, kann schlechterdings nicht begreifen, daß Seminarböglinge sich unter den Augen eines Lehrers, sofern er die Eigenschaften Kellers besitzt, etwas

zu schulden kommen lassen, daß auch nur strengen Tadel verdient. Unfeines Betragen, Faulheit oder gar Rohheit gab es nicht.

Der eifrigste Lehrer der Anstalt war unstreitig Herr Rastetter. Leider besaß er nicht das methodische Geschick und die Gewandtheit seines Direktors und nicht die imponierende Ruhe Kellers. Aber diese Mängel, wenn man sie überhaupt als solche bezeichnen darf, vergaß man vollständig, wenn man den Fleiß und die beispiellos peinliche Pflichterfüllung dieses Mannes beobachtete. Rastetter wird deshalb bei seinen Schülern stets im besten Andenken stehen.

Die gemüthliche Seite des Kollegiums war in Herrn Barner, dem Lehrer der Musik, vertreten. Bei ihm fanden die Böglinge meistens ein geneigtes Ohr, wenn sie die Entschuldigung vorzubringen hatten, daß sie wegen anderweitiger Pflichten nicht genügend Zeit gehabt hätten für musikalische Übungen. Auch hatte er ein Verständnis dafür, daß man nach den anstrengenden Stunden bei andern Lehrern der gemüthlichen Unterhaltung bedürfe zur Sammlung und Erholung. Wenn wir aber Barner auf dem Orgelbrett sahen, wie er mit Händen und Füßen arbeitete und mit unvergleichlicher Fertigkeit und Kunst die schwersten Musikstücke ergreifend zum Vortrag brachte, so blickten wir alle mit staunender Bewunderung und Liebe zu ihm auf.

Herr Sageur war leider im ersten Jahre nur kurze Zeit an der Anstalt thätig. Er erinnerte in seinem Unterricht und seiner Strenge vielfach an den geliebten Papa Bell.

Zum Schluß muß ich noch an den einzigen, jetzt noch thätigen Beamten des Seminars erinnern, an Herrn Hoff. Wer bedenkt, daß Herr Hoff im Anfange die Dienerstelle ohne jegliche Hilfe versah, wer ferner bedenkt, wie peinlich der Direktor auf Sauberkeit hielt und wie ängstlich er über das köpliche Wohlbedenken der Böglinge wachte, kann Herr Hoff die Anerkennung nicht versagen.

In kurzen Zügen entwarf ich ein Bild von dem Leben und Treiben in einem badischen Seminar vor 25 Jahren. Die Feder wurde mir geführt vor allem von dem Gefühl der Dankbarkeit für unsere verehrten Lehrer. Nicht nur meine Mitschüler, auch die ganze Lehrerschaft wird es freudig begrüßen, daß man mit Anerkennung der Männer gedenkt, die wie Berger gekämpft haben für eine freie Bahn der pädagogischen Wirksamkeit, für Hebung des Lehrerstandes, für gerechte Würdigung der Lehrarbeit. Solche Männer, die wir gottlob auch heute noch besitzen, sollen wir klar und deutlich sehen, daß der Lehrerstand bereit ist, sie mit standhafter Gesinnung zu unterstützen, um im Interesse einer gesunden Volksbildung den Sieg an unsere Fahne zu heften.

Sern erkennen wir die Thätigkeit unserer Führer in den eigenen Reihen und bei unsern Vorgesetzten an; auch ist es ohne Ausnahme der sehnlichste Wunsch der Lehrerschaft, mit den Vorgesetzten und den Seminarlegien in einträchtigem Streben verbunden zu sein. Nur wollen wir klar und deutlich sehen, daß der Kampf auf der ganzen Linie geführt wird für die moderne Volksschule und ihre Lehrer.

Heidelberg.

L. Gödel.

Ein Aufruf des allgemeinen deutschen Schulvereins.

„Der Allgemeine (d. h. nicht bloß deutsch-österreichische) Deutsche Schulverein zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande wurde im Jahre 1881 gegründet, als eben die magyarischen Chauvinisten gegen unser Volkstum in Siebenbürgen, speziell gegen die deutschen Schulen daselbst, einen Vernichtungskrieg begonnen hatten. Gleich in der ersten Flugschrift schilderte damals der Geschichtsschreiber Wattenbach den überraschenden Eindruck, den es auf den Reisenden macht, wenn er nach langer Fahrt durch die ungarischen Pustten, durch fremdsprachiges Land und halbasiatische Sitten an die waldigen Karpatenberge der Sachsen gelangt und sich hier in eine freundliche Gegend von Thüringen verzaubert vorkommt, mit sauberen Dörfern, schmucken Städten, gesegneten Kulturen, ehrwürdigen Kirchen und Ruinen, mit deutschen Lauten. Das Bollwerk der Sachsen an der unteren Donau zu erhalten ist seitdem stets ein Hauptziel des Vereins geblieben. Dies war der Anfang. Bald aber forderte die Bedrängnis unserer Stammesgenossen in den slavischen und italienischen Mischgebieten Osterreichs weithin unsere Hilfe heraus. Der Verein half deutsche Schulen und Kindergärten gründen — sie stehen auf den Hängen der Sudeten und auf den Alpen an der deutsch-italienischen Grenze. Er unterstützte deutsche Privat- und Minoritätsschulen mit Geld und Lehrmitteln. Er sammelte und kaufte Bücher und sandte sie an deutsche Volksbibliotheken. Er setzte Stipendien für angehende Lehrer an deutschen Auslandsschulen aus, verschaffte ihnen Freitische und eröffnete ihnen Familienzutritt. Nur hat er sich niemals in irgend eine politische oder religiöse Frage eingelassen. Durch all dies hat er sich in Osterreich-Ungarn so große Berühmtheit erworben, daß das Wort Schulverein in unserem Sinne dort in die Sprache aller nichtdeutschen Völker aufgenommen wurde. Auch die deutschen Handelsniederlassungen und Kolonien in den Balkanländern, in Amerika, namentlich in Brasilien, in Afrika z. B. in Johannesburg, auf Samoa usw. wurden vom Verein bei der Einrichtung und Erhaltung ihres

deutschen Schulwesens unterstützt. Millionen von Landsleuten, die auswanderten, sind uns früher verloren gegangen, weil sich niemand mehr um sie kümmerte. Dagegen ist es immer unser Ideal gewesen, daß jeder Spröß Germanias, sei er noch so weit zu Lande oder zu Wasser vom Deutschen Reiche entfernt, als ein Glied unseres Volkstumes bewahrt werden müsse und zwar durch das wirksamste aller praktischen Mittel, durch die Schule. Mit Freude sehen wir jetzt gerade in unseren überseeischen Schulen deutsche Kinder, nicht bloß aus dem Reich, sondern auch aus Österreich-Ungarn, Böhmen, der Schweiz und den Siedlungen selbst beisammen sitzen und unsere Kultur, ohne politische Trennung, in sich aufnehmen, als Mutter Germanias einheitliche Schaar. Inzwischen ist zwar für die deutschen Auslandsschulen ein Reichszuschuß ausgeworfen worden. Viele unserer Gründungen und Pflanzlinge sind dadurch in den Stand gesetzt worden, sich selbständig weiter zu entwickeln. Aber gerade die für unser Volkstum wichtigsten Länder, nämlich Österreich-Ungarn und die Vereinigten Staaten, erhalten hiefür aus naheliegenden Gründen vom Reiche keinen Pfennig. Diese Lücke durch private Arbeit auszufüllen, ist die größte, mit jedem Jahre wachsende Aufgabe unseres Vereins. Auch zeigt die Erfahrung, daß unter Umständen bei neuen Schulgründungen im Auslande die liebevolle Vorarbeit unseres nichtoffiziellen Vereins nützlich und wirksam ist. Das Geld bringt der Verein durch Ortsgruppen auf (gegen 300), die über das ganze Deutsche Reich verstreut und unter sich in Landesverbände gruppiert sind. Die Ortsgruppen gewinnen das Geld durch Beiträge ihrer Mitglieder (von 3 M. jährlich an) und durch die Veranstaltung von Vorträgen oder Festlichkeiten. Als Gegengabe kann jedes Mitglied die monatliche Zeitschrift des Vereins, „Das Deutschtum im Auslande“, durch seine Ortsgruppe unentgeltlich beziehen. Die Verteilung der Unterstüßungen erfolgt durch Vertrauensmänner, die sich mit den örtlichen Verhältnissen und Persönlichkeiten in enger Fühlung halten. Weitere Auskunft geben die Schriften des Allgemeinen Deutschen Schulvereins, die für 50 S. das Heft von der Vereinstanzlei direkt zu beziehen sind; namentlich Heft 2 „Geschichte des Allgemeinen Deutschen Schulvereins“ von R. Vormenz, und Heft 3 „Was ist des Deutschen Vaterland?“ von R. Föhns. Es verträgt sich nicht mit unseren Vereinszwecken, in der Öffentlichkeit viel zu erzählen und zu agitieren. Unsere Aufgabe ist geräuschlos, aber intensive Arbeit. Wer einen Sinn für die Zukunft des Deutschtums in der Welt hat, der helfe uns! In Frankreich verfügt die „Alliance Française“, die unserem Schulverein entspricht, über eine Jahreseinnahme von 250 000 bis 300 000 Fr., d. i. über mehr als das Doppelte der unseren, und dabei unterstützt noch die französische Regierung ihre Auslandsschulen mit 800 000 Fr. jährlich, was ebenfalls mehr als das Doppelte unserer Reichshilfe für solche Zwecke beträgt. Die 6 Millionen Tschechen in Österreich, obwohl vorwiegend Bauern und arme Leute, haben für ihren Schulverein, der jetzt auch 20 Jahre lang besteht, bereits 7 Millionen Mark aufgebracht. Selbst der Cyrill- und Method-Berein der Slovener, der für die Erhaltung dieses kleinen Stammes in Österreich-Ungarn durch die Schule wirkt, stützt mit seinen 70 000 Mitgliedern unser reichsdeutsches Schulverein in den Schatten. Landsleute erwacht zur Größe Eurer nationalen Pflichten! Tretet unserem bewährten Vereine bei; Euer Beitrag wird unserem ganzen Volk in der Zukunft tausendfache Früchte bringen!

Der Vorsitzende des Hauptvorstandes:
A. Brandl, ord. Professor an der Universität Berlin.

Verschiedenes.

Karlsruhe. Das „St. Viobablat“ schreibt:

„Zum Direktor des Lehrerseminars in Ettlingen wurde Professor E. Schmitt, seither an der Höheren Mädchenschule in Baden, ernannt. Er ist von Hettlingen gebürtig und 1858 geboren. Wir bedauern es, daß kein Geistlicher zu dieser Stelle auszuwählen wurde. Die seitherigen Direktoren, die dem geistlichen Stande angehörten, haben gewiß ihr Amt mit anerkanntem Verständnis und Erfolg bekleidet. Die Direktoren Dr. Bodenmüller, Dr. Neumaier, Dr. Oster und Dr. Habingsreither sind anerkannt tüchtige Lehrkräfte und verständige Erzieher gewesen. Hätte man an maßgebender Stelle wieder einen Geistlichen gewünscht, so hätte er sich finden lassen.“

Dazu bemerkt der „Badische Beobachter“ folgendes:

„Der „Bad. Landesbote“ dagegen freut sich, daß mit dem „System“, Geistliche zu Direktoren an Seminarien zu machen, gedrohen worden sei. Wir bemerken zur Sache: Uns ist nichts davon bekannt, daß man durch die Besetzung der Ettlinger Direktorenstelle mit einem „System“ brechen wollte; wir glauben auch gar nicht, daß bei der B. hörde eine solche Absicht besteht. Nach unseren zuverlässigen Informationen haben wir Katholiken aber auch keinen Grund, weder mit der Person des neuen Direktors noch mit den bei der Besetzung in Betracht kommenden Erwägungen gerade unzufrieden zu sein.“

Demnach zählt der Beobachter den neuen Direktor zum Zentrum und erwartet von ihm, daß er auch in diesem Sinne am Seminar

wirke. Daß die früheren Direktoren alle „anerkannt tüchtige Lehrkräfte und verständige Erzieher gewesen“, müssen wir in Abrede stellen. Bodenmüller z. B. stand in Wissenschaft und praktischer Pädagogik auf ganz niedriger Stufe; mit Fleiß und Ausdauer pflanzte er den Geist der 50er Jahre. Den Dokortitel bekam er erst im Ruhestand in Freiburg als Pfälzerchen auf seinen unfreiwilligen Rücktritt. Seine Vorlesungen über Pädagogik hatten bei den Theologen den Namen „Schlichthosologie.“ Dr. Neumaier war ein Gelehrter, der aber nur ungern auf Drängen Jollis seine schöne Pfarrei in Handschuhsheim aufgab und dafür die schwere Arbeit am Seminar übernahm. Er nahm sie aber leicht und hat nicht vorbildlich gewirkt. Dr. Oster hat nur kurze Zeit in Ettlingen gewirkt. Dr. Habingsreither stand wissenschaftlich sehr hoch; verschiedene seiner Maßnahmen lassen ihn aber nicht als „verständigen Erzieher“ erscheinen. Am besten hat Direktor Lehmann gewirkt: er brachte einen neuen, wenn auch strengen Geist ins Seminar. Vieles wurde an der Verlorenschast der Direktoren Bodenmüller und Neumaier verbessert. Lehmann war aber kein Geistlicher, H. Schmitt ist es auch nicht. Möge er das sehr verantwortungsvolle Amt im Geiste Lehmanns fortführen. Schöne Vorbilder sind die drei Gotthard Herren: Dr. Karl Schmitt, Dr. Karl Kehr und Dr. Dittes. Wird das Seminar nach den Forderungen dieser Pädagogen geleitet, so wird sich der Name Direktor Emil Schmitt würdig an sie anreihen.

Verdienstvolle Direktoren, die Geistliche waren, sind Hermann in Ettlingen, Rabholz und Metz in Meersburg.

Karlsruhe, 29. Okt. Mit Entscheidung des Staatsministeriums ist der § 40 der Technischen Hochschule abgeändert worden. Zur Aufnahme als ordentlicher Studierender berechtigt u. a. das Reifezeugnis eines deutschen Gymnasiums, Realgymnasiums, Oberrealschule oder einer gleichwertigen Anstalt des In- und Auslandes, sowie einer in dem betr. Lande zum Hochschulstudium berechtigten Schule; das Abgangszeugnis einer anderen deutschen Hochschule, für Pharmazeuten das Zeugnis der bestandenen Apothekerlehreprüfung. Bis auf Weiteres wird die Aufnahme auch gewährt auf ein Reifezeugnis einer siebenklassigen deutschen Realschule, wenn außerdem der Nachweis erbracht ist, daß der Bewerber in der Mathematik das Ziel eines humanistischen Gymnasiums erreicht hat. Als außerordentliche Studierende können solche Bewerber aufgenommen werden, welche eine sechsclassige deutsche Realschule oder gleichwertige Schule absolviert haben. Im Maschinenwesen und der Elektrotechnik kann die Absolvierung einer technischen Mittelschule durch zweijährige erfolgreiche Tätigkeit im praktischen Berufe ersetzt werden. Von der Aufnahme als Studierende sind ausgeschlossen: Reichs-, Staats- und Gemeindebeamte; Angehörige einer anderen Bildungsanstalt, diejenigen Personen, die ein bürgerliches Gewerbe betreiben. Als Hospitanten werden zugelassen: frühere Studierende einer Hochschule nach vollständiger Absolvierung eines Fachstudiums, Personen reiferen Alters, welche durch ihre Vorbildung die Gewähr bieten, daß sie den Unterricht nicht beeinträchtigen.

Manheim. Der Reintrag des vom Bremer Lehrgesangverein hier veranstalteten Konzerts beträgt 1664 Mark, von welchem 832 M. dem Verein für Ferienkolonien überwiesen wurden.

Köln. Unsere Petition nebst Begründung (Denkschrift) ist im Laufe dieser Woche dem Groß- Staatsministerium und Oberschulrat vorgelegt worden. Die Übergabe an die 1. und 2. Kammer kann erst am Tage ihres Zusammentrettes erfolgen. —

Aus dem Reichthal. Am 30. Oktober fand im Bürgerssaale des Rathauses in Oberkirch amtliche Konferenz für die Lehrerschaft des Bezirks statt. Herr Kreis Schulrat Bopp trat zum erstenmal in amtlicher Eigenschaft vor uns.

Nachdem das übliche Lied „O Schutzzeit“ gesungen war, begrüßte er die Erschienenen und sprach sich dann anschließend über den großen Wert des Konferenzlebens aus. Die Konferenz soll dem Lehrer sein ein Ansporn zur Fortbildung; sie führe ihn zur Selbsterkenntnis, sie sei ein edles Band, das alte Freundschaft stärkt und neue sucht zu finden; sie sei aber auch der Stützpunkt all der hohen Bestrebungen zum Wohl der Schule und des Lehrerstandes. Mit Schärfe kritisierte er sodann die Methodelosigkeit und zeigte, wie der Unterricht Klassenunterricht und nicht Einzelunterricht sein soll.

Es folgten dann verschiedene Erörterungen über die Erlasse betriffs Handarbeitsunterrichts, Turnen, Stellenbewerbung, Wechsel des Amtes, Angabe des Ferientagesortes, Urlaub, Verlegung der Unterrichtszeit etc. Ganz besonders hat uns der Hinweis auf das Verhalten der Kollegen unter sich gefallen. Der Lehrer sei der Vertreter von Bildung und Gerechtigkeit; er soll Charakteren herankommen. Deshalb soll er die Manieren eines gebildeten Mannes besitzen, der in kritischen Fällen zu vermitteln versteht, der sein Recht mit Würde vertritt, der aber auch ab- und zugiebt. Vor allem sei der schriftliche Verkehr unter Kollegen am selben Orte verwehrt.

Der Lehrer sollte sich aber auch nicht passiv verhalten gegen die Vereine, welche die Interessen des Lehrerstandes vertreten; ebenso sollte jeder Lehrer eine Fachschrift lesen. Es beweise wenig Standesbewußtsein, wenn ein Lehrer keine pädagogischen Blätter lese, und

dadurch auch diejenigen seines Standes, die vorzugsweise für denselben arbeiten, nicht unterschätzt. Stehter Weise sei es notwendig, daß man eine belletristische Zeitschrift halte. Warm und nachhaltig trat er für Beibehaltung der Kreisbibliothek ein.

Zum Schluß fordert der Kreisrat auf zu gewissenhafter Vorbereitung und zu steter Weiterbildung.

Jeder Teilnehmer hatte das Empfinden, daß ein wohlverfahrener Schulmann zu ihm gesprochen, der für seinen Beruf lebt und strebt.

Wie vorausgesetzt, begann punkt 1 Uhr das gemeinschaftliche Essen, wobei S. R. B o p p das Hoch auf S. R. H. dem Großherzog ausbrachte. Während des gemütlichen Teiles wechselten Gesangs- und Musikvorträge; des Renchtals bekannte Kräfte auf diesen Gebieten leisteten ihr Bestes. Aber auch noch manches Wort wurde gesprochen und wir lernten hier den Herrn Kreisrat kennen als lebenswürdigen Gesellschafter, als Freund der Schule und ihrer Lehrer und wir sind versichert, wenn die beteiligten Kreise auf dieser Grundlage weiterbauen, dann kann diese Harmonie nur zum Segen für Lehrende wie Lernende sein.

Vom Dreisgau, 3. Nov. über die Aussichten der badischen Lehrer im nächsten Landtag bringt der „Freiburger Bote“, der gewiß nicht im Geruche allzu großer Lehrerfreundlichkeit steht, in seiner Nr. 250 folgende Auslassungen:

„Nach einer bisher unwidersprochenen Zeitungsnachricht hat die bedenkliche Verschlechterung der Reichsfinanzen und die infolgedessen notwendige Erhöhung der Matrikularbeiträge große Abstriche im ursprünglichen Budgetentwurf nötig gemacht. Wo die Abstriche gemacht worden sind, können wir freilich nicht wissen. Indessen wird sich der eigentliche Verwaltungsaufwand kaum vermindern lassen, und so werden wohl die Kulturaufgaben eingeschränkt, jedenfalls aber die Aufbesserungswünsche einzelner Beamtenkategorien, vor allem der Volksschullehrer, wieder einmal auf „absehbare“ Zeit vertagt werden müssen. Ramentlich für die letzteren ist das eine trübe Aussicht. Dabei zweifeln wir nicht im geringsten daran, daß die Regulierung ihrer Verhältnisse nicht nur den Lehrern selbst, sondern der überwiegenden Mehrzahl der Bevölkerung wichtiger erscheint, als die Regulierung des Oberrheins bis Straßburg. Immer lauter und eindringlicher ertönen in Baden die Klagen darüber, daß viel zu wenig tüchtige Kräfte dem Lehrerberuf sich zuwenden. Kein Berufstätiger kann sich aber der Einsicht verschließen, welche Gefahr unserm Volke droht, wenn die Qualität des Lehrerstandes zurückgeht, denn das Wort vom Volksschullehrer, der „Kösiggräß und Sedan gewonnen“ hat, ist noch nicht vergessen und auch noch nicht veraltet. Aber mit dieser ehrenvollen Anerkennung ist die Sache nicht erledigt, und der Lehrerstand verlangt mit Recht daneben die Verbesserung seiner materiellen und sozialen Stellung. Angesichts der Verschlechterung der Finanzen wird es aber bei der erpfehlenden Überweisung der Lehrerpetitionen an die Regierung durch die Kammer sein Bewenden haben.“

Aber die Kreisversammlung in Mosbach berichtet derselbe in Nr. 251 wie folgt:

M o s b a c h, 28. Okt. Bei der am Samstag hier abgehaltenen Kreisversammlung der Lehrer des Schulkreises Mosbach wurde das Fest des 25jährigen Bestehens des „Badischen Lehrervereins“ begangen. In einem Vortrage wurden die demnachst der Regierung und den hohen Ständen zu unterbreitenden Bitten dargelegt und die derzeitige Lage der Lehrer gekennzeichnet. Die Volksschullehrer hätten erwartet, daß der neu zusammentretende Landtag auch ihnen die nämliche Fürsorge erweise, wie sie den Beamten schon vor 10 und 6 Jahren zu teil geworden ist. Die Lehrer verlangen Gleichstellung mit den Beamten von gleicher Vorbildung. Der letzte Landtag habe es als feststehende Thatsache bezeichnet, daß sie den Beamten, sogar solchen mit geringerer Vorbildung weit nachstehen. Aus dieser Thatsache habe sich aber nach und nach ein Zustand entwickelt, der das allgemeinste Interesse in Anspruch nimmt. Es fehle nämlich am nötigen und geeigneten Zugang zum Lehrerberuf; denn das Schulamt ernähre nicht mehr seinen Mann. Dieser Zustand sei in der zweiten Kammer als ein „öffentliches Unglück“ bezeichnet worden, als eine unser Volksschulwesen schwer bedrohende Gefahr. Man hätte nun erwarten dürfen, daß die Regierung alles thut, um dieses „öffentliche Unglück“ abzuwenden. Nun werde aber bekannt, daß wohl eine Vorlage zur Erhöhung des Wohnungsgeldes der Beamten erfolgen wird, von einer Besserstellung der Lehrerschaft verlautete aber nichts. Sollte dies wirklich eintreten, so würden in unserem Volksschulwesen Zustände sich ergeben, die die gesamte liberale Bürgerschaft ermahnen würden, den Lehrern im Kampfe um ihr gutes Recht, in der Abwehr der großen Gefahr eines qualitativen Lehrermangels helfend zur Seite zu stehen.“

Aus dem Saalmerthal. Wohl selten dürfte ein Lehrertag schöner begangen worden sein, als dies am 30. Oktober in Beuren beim 25jährigen Ortsjubiläum unseres lieben Freundes und achtbaren Amtsbruders, des „Papa Huber“ der Fall war.

Vollzählig, wie immer, wenn es gilt, einem Kollegen durch eine würdige Feier die verdiente Ehrung zu bereiten, waren die Mitglieder der freien Konferenz Salem erschienen. Aber auch eine stattliche An-

zahl Kollegen der benachbarten Konferenzbezirke und Lehrerfrauen hatten sich eingefunden, obgleich ein kalter Herbstwind über die kahlen Felder wehte.

Vor dem Schulhause wurde ein Weihenlied gesungen, worauf Herr Bürgermeister Hager in seiner nun folgenden Rede des segensreichen Wirkens des Jubilars gedachte und ihn als einen friedensliebenden und friedenssuchenden Lehrer bezeichnete. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit übergab er ihm ein namhaftes Geldgeschenk.

In dem prächtig dekorierten Saale des Gasthauses zum Adler fand die Fortsetzung der Feier statt. Der Vorsitzende, Herr Halder in Salem, welcher keine Mühe scheute, damit das Fest einen würdigen, programmäßigen Verlauf nehme, begrüßte in herzlichsten Worten die so zahlreich erschienenen. Nachdem die anwesenden Kollegen das Lied: „Mit dem Herrn sang' alles an“ vorgetragen hatten, hielt Herr Halder die nach Form und Inhalt gleich gediegene Festrede. Er zog eine Parallele zwischen Einsicht und Fecht im Lehrerstand, schilderte den Jubilar, den „geistigen Vater“ der Bewohner Beuren's, als treues, eifriges Mitglied der Konferenzen, als einen aufrichtigen, bescheidenen Kollegen mit immer gutem Humor, als einen Lehrer, der sich die Liebe und Achtung der hiesigen Bürger und als seiner Amtsbrüder erworben habe. Mit dem Wunsche, der Jubilar möge auch in Hinfunft nicht „rasten“ und nicht „rosten“, schloß der Redner seine trefflichen Worte. In das dreifache Hoch stimmte die imposante Versammlung kräftig ein.

Im Namen der Konferenz überreichte der Vorsitzende dem Jubilar eine prachtvolle Gedenktafel. Der Ortsgeistliche hob in seiner Rede hervor, wie schön es sei, wenn Kirche und Schule, Geistliche und Lehrer in gutem Einvernehmen zusammenarbeiten, und wie der Jubilar aßezeit harmonisch mit dem jeweiligen Geistlichen gewirkt habe.

Herr Hauptlehrer Schmid in Bilsingen, früherer Unterlehrer in Beuren, übergab dem Jubilar das Zeugnis eines wohlwollenden „Chefs“ der Unterlehrer, welche alle im Schulhause zu Beuren familiär behandelt würden. Namens der einsigen Unterlehrer überreichte der Redner Herrn Huber einen schönen Ring.

Nach einer beifällig aufgenommenen Ansprache übergab Herr Kassier Hauser in Salem im Namen des Museums, des Militär- und Feuerwehrvereins Salem dem Jubilar ein prachtvolles Biersevice.

Herr Hauptlehrer Ulfamer in Rickenbach toastete in martigen Worten auf den Großherzog.

In besonders launiger Weise gratulierte dem Jubilar sein einflussreicher Kursgenosse, Herr Hauptlehrer Lenzinger in Linsg.

Herr Kollege Martin in Beutkirch gedachte in poesievollem Worten der Lehrerfrauen und brachte einen Toast auf dieselben aus.

Herr Pfarrer Walter in Mimmehausen gratulierte in gewählter Ansprache namens der anwesenden Geistlichen.

Herr Kreisvertreter Volk in Risselwangen überbrachte die Glückwünsche des Obmanns und erheiterte die Anwesenden durch den Vortrag einiger selbstverfaßter, humorprubelnder Lieder.

Herr Hauptlehrer Bayer in Freidingen toastete auf die Gemeinde, deren Einwohner sehr zahlreich erschienen waren.

Mehrere Schüler sprachen in schönen Gedichten ihren Dank und ihre Glückwünsche aus und überreichten ihrem Herrn Lehrer ein Geschenk. Lauten Beifall fand die treffliche, mit köstlichem Humor gewürzte Rede des Herrn Pfarrers Wuttenmüller von Salem über die Thätigkeit des Lehrers.

Sichtlich gerührt dankte der Gefeierte für die von so vielen Seiten ihm zuteil gewordenen Ehrungen, für welche er den gebührenden Dank auszusprechen nicht imstande sei.

Von den musikalischen Darbietungen verdienen die Violinvorträge des Herrn Expeditors Broglie von Salem, die Klaviervorträge der Kollegen Ramsperger und Willmann und die Sologefänge der Herren Hauser, Halder und Färber besondere Erwähnung.

So verlief das Fest mit seinem reichhaltigen Programm in herrlichster Weise. Es war ein wahrer „Sichtpunkt“ im Lehrertleben. Mögen die dem Jubilar dargebrachten Glück- und Segenswünsche in Erfüllung gehen. Möge Papa Huber und seiner wertigen Gemahlin ein heiterer Lebensabend beschieden sein.

Vom Oberland. „Wirklich Wort für Wort zutreffend“ murmelte, (meine Frau behauptete: Inirische) ich, nachdem ich die sowohl durch Geruch und Geschmack, als Farbe intensiv wirkenden „Herbstzeitlosen“ in Nr. 34 d. Bl. gelesen hatte. Wahrhaft traurig und auf die Betreffenden beelendend wirkend, ist neben der Sage „der Übergänger“ die der ebenso ungerecht — weil in den meisten Fällen giftlos — leidenden „Herbstzeitlosen.“ Da ja heutzutage, im Zeitalter des Materialis, Artilleris- und anderer: „mus“, der Bürokratie und unendlich vieler anderer „tie“ nur Zahlen und Beispiele als kompetent und authentisch (nur keine Fremdwörter!) gelten, hiermit ein solches:

Alter: nahezu 40. Dienstjahre: fast 2 Decennien. Dienstführung: jederzeit „gut“, mitunter sehr gut. Befähigung und Fachkenntnisse: gut?, Dienstprüfung für erweiterte Schulen. Strafen und

Rügen: keine. Familienverhältnisse: fast $\frac{1}{2}$ Duzend köpfiger Familienvater. Gehalt: 1300 M bis anno 1904. Nebenverdienste: keine.

Besondere Kennzeichen: früher Ideal- und Optimist, jetzt Melancholiker und fast unverbesserlicher Pessimist. —

Anmerkung: Grund zu letzterer Behauptung giebt die Thatsache, daß ihm die Lage des Wagebalkens der ihm benachbarten Städtchen aufgestellten „Justitia“ „schief“ erscheint, trotz aller gegenteiliger Behauptungen verschiedener dort angestellten Beamten. —

Aus Baden. In diesem Jahre sind es 70 Jahre, daß der Abgeordnete Rotted es der badischen Kammer als Veitsag für die Umgestaltung und Verbesserung des Volksschulwesens verkündete: „Die Lehrer an den Volksschulen sind Staatsdiener und haben die von dieser Eigenschaft unzertrennlichen Rechte und Pflichten.“ Ihm zur Seite standen in der 1. Kammer der edle Lehrerfreund von Wessenberg und in der 2. Kammer Abgeordneter Wegel II. Als Sachwalter für die Lehrer trat besonders auch der Abgeordnete Winter in Heidelberg auf; er sagt in seinem Kommissionsbericht:

„Auf dem Dorfe geboren und aufgewachsen, ist mir für meine Jugend nichts anderes übrig geblieben, als der Besuch einer ärmlichen Dorfschule, der aber ein würdiger Lehrer vorgestanden hat, und ich halte es für meine Pflicht, hier auf diesem Posten ihm, der schon längst hinübergegangen ist, mit Rührung meinen Dank zu sagen, nicht nur für dasjenige, was er Gutes an mir gethan, sondern was er auf andere Weise verhindert hat. Eben dadurch, daß mir nichts übrig blieb, als eine ärmliche Dorfschule zu besuchen, und um mehr zu lernen, als man in einer solchen Schule lernen kann, ich genötigt war, jeden Tag eine Stunde weit in die Stadt zu gehen, habe ich mich überzeugt, wie notwendig es ist, in ökonomischer Hinsicht die Lehrer besser zu stellen; denn nicht nur einmal habe ich gesehen, daß dieser verehrte Lehrer einen Kreuzer in der Hand umkehrte, ehe er sich entschloß, am Sonntag einen Bied zu kaufen.“

Dem Einflusse dieser Männer ist es zuzuschreiben, daß der Landtag 1831 beschloß, eine Summe von 30000 fl zur Aufbesserung der niedersten Schulstellen, zur Gründung einer Wittwenkass: und eines Pensionsfonds einzustellen und die Regierung zu eruchen, den Kammern auf dem künftigen Landtage vorzulegen: „ein genaues Verzeichnis aller Schulen, ihrer Stärke und ihrer Lehrer“, gewissermaßen eine Schulstatistik, welche gerade in jener Zeit gänzlich fehlte.

Daß solchen der Schule und dem Lehrer geneigten Bestrebungen gegenüber auch andere Ansichten bei der Beratung zur Geltung kamen, entnehmen wir dem neuesten Bande der „Badischen Landtagsgeschichte“. (Dritter Teil 1825—1833 von Leonhard Müller. Berlin Rosenbaum. 4 M.) Der Abgeordnete Martin lobte die Lehrer der guten alten Zeit und wollte von Schulvisitatoren gehört haben, daß gerade die seminaristisch gebildeten Lehrer, denen man die Staatsdienereigenschaft verleihen wolle, es seien, „bei denen die Kinder am wenigsten lernten, während dieselben bei andern nicht so überbildeten Lehrern recht gut lesen, sehr schön schreiben und überhaupt alles dasjenige lernten, was auf dem Lande notwendig sei.“ Der Abgeordnete Raapp meinte: „Ein solcher vornehmer Titel (Staatsdiener) pflanzt sich auch in der Familie fort; jetzt baut der Schulmeister mit seiner Frau und seinen Kindern das Kartoffelfeld, allein die Frau Staatsdienerin mit Fräulein Tochter werden sich wohl dafür bedanken, in den Kartoffeln zu haften.“

Derartige Stimmen konnten jedoch den Landtag nicht abhalten, für den Satz Rotteds einzutreten, und die Lehrerschaft war schon mit den schönsten Hoffnungen erfüllt, „als ein Reif in der Frühlingsnacht fiel,“ wie das seit 70 Jahren uns schon so oft passiert ist. Als nämlich die erste Kammer in die Beratung der Anträge Rotteds eintreten sollte (Ende Dezember), war eine politische Aenderung vor sich gegangen durch den durch die Bauernbefreiung vom Jhnten zc. hervorgerufenen „Konflikt.“ v. Wessenberg hatte der ersten Kammer den Rücken gelehrt, und der Geist des protestantischen Prälaten Hüffel beherrschte von nun an die Kammer. Diesem war es ein Greuel, nur an eine Lösung der Kirche und Schule zu denken.

Die Lehrer aber waren um eine Enttäuschung reicher geworden; daß sie dem Abgeordneten Rotted ein gutes Andenken bewahrten, beweist eine Dichtung „Badens Volkammer 1831, ein Volksgespräch in einem Wirtshause auf dem Schwarzwalde,“ worin Rotted von einem Lehrer verherrlicht wird.“

K.

B. Sch.

Aus Baden, 7. Nov. Wenn der Oberschulrat und die Regierung die Ansicht des Offenburger Kreis Schulrats teilten, dürften die badischen Volksschullehrer hoffen, daß ihre berechnete Forderung nach besserer Vorbildung einmal erfüllt wird. Gelegentlich der amtlichen Lehrerkonferenz in Offenburg stellte der dortige Kreis Schulrat eine durchgreifendere pädagogische Bildung der Schulkandidaten als erste Bedingung zur Hebung der Schule und Volksbildung hin. Seine diesbezüglichen Äußerungen begegneten dem größten Beifall der Zuhörer. Ob man zur Zeit in den oberen Regionen für die Höherbildung des Volkes daselbe Verständnis zeigt, wie der dem Fortschritt

huldigende, tüchtige Kreis Schulrat von Offenburg, ist freilich sehr zweifelhaft. — Bad. Landesbote.

Aus Baden. Nicht weit von dem Städtchen B. liegt unter Obstbäumen halb versteckt das freundliche Dörfchen G., dessen Jugend bis dato ihre Weisheit in Ermangelung einer eignen Bildungsstätte aus B. bezog. Um nun den Kindern den ziemlich weiten und im Winter manchmal recht beschwerlichen Weg zu ersparen, faßten die Väter der Gemeinde den löblichen Entschluß, ein eigenes Schulhaus zu erstellen, welchem Gedanken auch anerkannter Weise alsbald die That folgte; denn seit einigen Wochen steht der Bau vollendet, der Stolz und die Fierde des Dörfchens. Während nun früher, in der schulhaus- und lehrerlosen Zeit, die meisten Lehrer des Bezirks G. kaum dem Namen nach kannten und es Monate lang gehen konnte, bis ein solcher sich dahin verirrt, ist dies durch den Bau des Schulhauses mit einem Schlage anders geworden. Zu Fuß und zu Rad ziehen die Jünger Pestalozzis nun schon seit Wochen G. zu, bewundern des Hauses stattlichen Bau, spanden der Weisheit und Opferwilligkeit der Gemeinde uneingeschränktes Lob und ergötzen sich an der herrlichen Aussicht auf das nahe Waldgebirge. Dann entnimmt wohl auch einer der Tische das von der teuern Ehegalt geborgte Continenterband, und nachdem er sich die Größe der Räume genau notiert, malt er sich schon im stillen aus, welche Edel den Silberschrank zieren und wo der mit alten und neuen Tälern, Goldfäden und diversen Wertpapieren schwergesüllte Kassenschrank postiert werden soll. Nachdem man sich dann der künftigen Ortschulbehörde noch bestens empfohlen und die eigenen Vorzüge ins hellste Licht zu setzen auch nicht vergessen hat, begiebt sich auch der eine oder andere gute Mann mit seinen baldigen Vorgesetzten ins Hotel und wickelt einige Uter, um zu zeigen, daß er ein Mann ist, der's hat und sich nicht lumpen läßt. Da bis jetzt nur die Elite unseres Landes ihre Kastenssitzen abstattete, so sind die Herren Ortschulräte wirklich in arger Verlegenheit, wen sie Hr. Oberschulrat präsentieren wollen. Wie man munkelt, sollen sie mit dem Gedanken umgehen, um Erlaubnis nachzusuchen, die Stelle an den Nichtdienenden vergeben zu dürfen, und es wäre gewiß schade, wenn dem Gesuche nicht entsprochen werden könnte. — (Wir gewähren dem Artikel Aufnahme, jedoch nicht ohne Fragezeichen. D. Viz.)

Vom Lande. Solchen Herren Kollegen, welche infolge eines Ubereinkommens mit der Gemeinde die Schultinte selbst beschaffen, empfehle ich angelegentlich den Ankauf von Mager's „Möhren-Tintenpulver“. Mittels desselben läßt sich durch Verziehen warmen Wassers eine Flüssigkeit bereiten, welche leicht aus der Feder fließt und in der That die Bezeichnung „Möhrentinte“ verdient. Einfacher läßt sich eine Tinte durchaus nicht herstellen. Die Firma Ed. Mager in Donaueschingen versendet für 2 Mark 5 Päckchen Pulver in guter Verpackung. In je einem Päckchen wird $\frac{1}{2}$ l Wasser gegossen, so daß eine Sendung etwa 7 l Tinte ergibt, die Federmann befriedigen muß. Außerdem wird von der Firma jeweils ein Päckchen zur Herstellung roter Tinte ($\frac{1}{2}$ l) gratis beigelegt. Wir empfehlen obiges Fabrikat namentlich solchen Herren, denen der Bezug fertiger Tinte zu viel Umstände macht.

Aus der guten alten Zeit. Angesichts der Bestrebungen einer gewissen reaktionären Richtung, alle Schäden der Neuzeit der simultanen Schule in die Schuhe zu schieben, sind wir es unjerm Stand schuldig, jeden Hinweis auf dieselben Erscheinungen zur Zeit der von jener Seite gewünschten konfessionellen Schulen zu benutzen. So finde ich neulich in der Karlsruher Zeitung vom 22. Oktober 1851 einen Artikel über daselbe Bied, das auch heute noch gesungen wird. Er lautet:

Rannheim, 21. Oktober. Unter den vielen Institutionen und Verfügungen der Neuzeit, welche eine Kräftigung der untergrabenen Moral beabsichtigen, finden sich jetzt auch hin und wieder sehr heilsame Beschränkungen des häufigen und allzufrühen Wirtshausbesuchs. So hat gewiß jeder Freund der Jugend den neuerlichen kreisamtlichen Erlaß von Wiesbaden, wornach den jungen Leuten unter 18 Jahren der Besuch der Wirtshäuser, und den Wirten in der Stadt und des Kreisamtes die Verabfolgung von Getränken an dieselben bei namhafter Strafe verboten ist, mit voller Anerkennung und Billigung gelesen, und jeder, der einmal Augenzeuge des oft widerlichen Gebahrens von noch ganz unreifen Bärtschken in Kneipen gewesen, muß bringen wünschen, daß das in Wiesbaden gegebene gute Beispiel auch bei uns und andertwärts seine Nachahmung finden möge. Mehrere Stunden des Morgens verbringen oft die Gehilfen in Tabakfabriken, sog. Sprisbuben (Mauergehilfen) und dergleichen hoffnungsvolle Dorfjugend hinter dem Bierglas, spielen Karten, fluchen und schelten sich einander und entwickeln noch andere Kneipenroutine. Es giebt hier Bierhäuser, in welchen diese qualifizierten jugendlichen Müßiggänger stereotype Figuren geworden sind, statt daß ein quos ego! ihrem Treiben schon längst ein Ende gemacht hätte. Gerade unter den vorliegenden und ähnlichen Umständen wäre eine polizeiliche Überwachung um so wünschenswerter, weil die erteilte, so lange die erwähnte Dorfjugend von Hause abwesend ist, natürlich fehlt. Den Lycisten

und Gymnastiken ist der Besuch der Wirtshäuser verboten, höchstens gestattet man den Schülern höherer Klassen den Besuch eines einzigen und zwar bestimmten Wirtschaftstisols; warum ist die übrige Jugend, bei welcher die Gründe, welche jenes Verbot veranlaßten, doch im weiteren Maße vorhanden sein dürften, davon izimiert? Will man den Besuch der Wirtshäuser nicht unbedingt bis zu einem gewissen Alter untersagen, so gestatte man ihn wenigstens nur bedingt und in gewissen Festerkunden, und die nachteiligen Folgen des Wirtshauslebens werden bald, wenn auch nicht gänzlich schwinden, doch jedenfalls abnehmen."

So ein Artikel vom Jahr 1851. Könnte er nicht gerade so gut heute erschienen sein? Daß er aber vor 50 Jahren der Druckerpresse entstieg, beweist, wie alt diese Klagen schon sind, beweist aber auch, wie wenig der Ausspruch berechtigt ist: die Welt ist schlechter geworden. Es ist ein zweischneidiges Schwert, immer die gute alte Zeit als Beleg anzuführen. Es scheint eben auch, wie ich neulich von einem Schauspielers hörte, den seine Kollegen so mit Ratschlägen beehrten, daß er am Probeabend ums Haar — durchgefallen wäre, wenn er seine Auffassung zur Geltung gebracht und dadurch einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Das Traurige war dann nur, daß derselbe Schauspieler, der so gegen die schlechten Kollegen gerisert, es später — um kein Haar anders machte. Und so ist es auch sonst im Leben. Das Alte wird gelobt, die Gegenwart getadelt. Daran sind aber nicht die modernen Schulen schuld; denn es war früher auch schon so. —

Zur Krankenfürsorge. In den Konferenzen wird jetzt vielfach zum Beitritt in die Vereine Krankenverein und Erholungsheim aufgemuntert, und das mit Recht. Eine schönere Aufgabe können sich die badischen Lehrer gar nicht stellen, als eine geordnete, umfangreiche Fürsorge für ihre Kranken anzustreben. Andere Berufsklassen haben das schon längst gethan; wir Lehrer sind darin thatsächlich im Rückstand. Es sollte also, auch nach der Meinung von Nichtlehrern, nachgeholt werden, was bisher veräußt wurde. — Ein Haupthindernis zum Beitritt in obengenannte Vereine bildet der Geldpunkt. Wo soll der Volksschullehrer Geld genug hernehmen, um all' seine Jahresbeiträge bezahlen zu können. Da ist eine Lebensversicherung, deren Prämien unnahefichtlich berichtigt sein wollen; ebenso für den Pitalozzverein, fürs Witwen- und Waisenstift usw. Da ist nicht auszuweichen! Für einen Lehrer ohne Nebenverdienst schneiden diese Ausgaben schon ganz namhaft ins Budget, und die Frau Lehrer sieht oft nicht ohne Bangen der Zeit entgegen, da die Beiträge fällig werden. Sparen! Sparen! heißt's da, oder viel mehr: Abzwacken! am Tisch natürlich, und da ist wieder am "legen" Ort gespart; denn die Folgen von diesem Abzwacken müssen der Familie mit der Zeit verhängnisvoll werden. — Bei alledem gilt der Volksschullehrer auf dem Lande vielfach als ein Mann in behäbigen Verhältnissen: er hat's! — Deswegen wird er auch zu allen möglichen Vereinen beigezogen und muß auch nach allen Seiten mit Beiträgen bei der Hand sein. Seiner Meinung nach kann er nicht ausweichen, wenn er nicht bei dem einen oder andern Verein in Ungnade fallen soll; und das will er doch auch nicht. — So stellt sich denn alljährlich eine Summe an Vereinsbeiträgen heraus, die zum Einkommen eines Volksschullehrers in keinem Verhältnis mehr steht. Schreiber dieses hat einen Nachbarkollegen, der dem Anstalten, dem Krankenverein oder Erholungsheim beizutreten, mit dem Vorwand entgegengetreten ist: „Ich habe kein Geld!“ Dabei ist er aber Mitglied des landwirtschaftlichen Bezirks- und des Bienenzuchtvereins, des Schwarzwald- und naturhistorischen Vereines, des Militär-, Flotten-, Gesang-, Turn- und Orts-Vereins, der Lutherstiftung, des cv. Bundes. Die Frau Lehrer zahlt Beiträge in den Adel- und Missionverein, in den Kolportageverein, in den Frauenverein; außer der Modezeitung hält sie sich das Cv. Kirchen- und Volksblatt, die „Kirche“; der Herr Kollege ist außerdem noch auf die „Woche“ und Musikzeitung abonniert. — Das alles verursacht eine Jahresausgabe von mindestens M 70! Ist das nicht zu viel für die „Pfeife“ eines Volksschullehrers? Von Unterstützung der Krankenfürsorge durch einen entsprechenden Jahresbeitrag will er nichts wissen; da fehlt ihm das Geld! — Nun ist allerdings anzunehmen, daß die Vereinsmeierei nicht in allen Schulhäusern so stark zum Ausdruck kommt, wie in dem angeführten Fall. Aber der Fall dürfte sich doch ziemlich wiederholen; und zudem zahlt ein Lehrer schon mit der Hälfte des genannten Betrages seine „Vereinspfeife“ viel zu teuer. — Wäre es nicht viel vernünftiger und zweckmäßiger, man würde dem einen oder andern Verein fern bleiben, die eine oder andere Zeitung weniger halten, um einen Beitrag von M 10 und M 2 für den Krankenverein und das Erholungsheim zu erübrigen? Die angestrebte Krankenfürsorge zu unterstützen ist doch mindestens ebenso moralische Pflicht eines Lehrers als Mitglied eines der genannten Vereine zu sein. Gibt es einen Verein mit edlerem Zweck als Erholungsheim und Krankenverein sind, welche das zuweilen recht schwere Los unserer leidenden Ständesglieder erträglich gestalten wollen? Ist's eine geringere Ehre, unsern Vereinen beizutreten, als Mit-

glied des Turn-, Militär- und Flotten-Vereins zu sein? Ich halte es nicht dafür! Denke kein Kollege: Ich brauche keinen Krankenverein! Das Erholungsheim ist kein Bedürfnis! Ein Besuch im Landesbad, oder in den Krankenhäusern unserer größeren Städte lehrt uns, daß unter den Leidenden und Kranken der Lehrerstand verhältnismäßig stark vertreten ist. — Zudem aber sollte man nicht immer zuerst an seine eigene Person denken und abwägen, ob auch ein materieller Gegenwert zu erwarten sei: der Volksschullehrer muß immer auch noch ein Schein zum Besten seiner leidenden Amtsbrüder übrig haben, er muß auch Samariterdienst mit der That üben können und üben wollen, wie er das ja auch seine Schüler lehrt. — Darum, wenn das Geld mangelt, unserer Krankenfürsorge beizutreten, der streife den einen oder andern Verein ab, und halte die eine oder andere Zeitung weniger, und das Geld ist dazu vorhanden! Das Hemd liegt doch jedem näher als der Rock, und die Zwecke unseres Standes zu fördern, muß jedem Lehrer näher liegen als die Pflege einer übertriebenen Vereinsmeierei. — Wer die angestrebte Krankenfürsorge unterstützt, fördert ein gutes Werk, das unserm Stande zum Segen und zur Ehre gereichen wird. Kein kadischer Lehrer sollte dem diesbezüglichen Streben fern bleiben. Mit einer geordneten, zeitgemäßen Krankenversorgung macht der Lehrerstand einen bedeutamen Schritt vorwärts in seinen sozial-wirtschaftlichen Verhältnissen. Möchte das bedacht, erkannt und darnach gehandelt werden!

Stuttgart, 7. November. Im katholischen Volksschullehrerverein haben die Iobben in geheimer Abstimmung vollzogenen Wahlen dem bisherigen Ausschuss, der vom Zentrum unabhängig und fortschrittlich gestimmt ist, einen glänzenden Sieg gebracht. Aus Ravensburg, wo die im ganzen Lande in den einzelnen Bezirken abgegebenen Stimmen gezählt wurden, wird gemeldet, daß von 1326 abgegebenen Stimmen der bisherige Vorstand Oberlehrer Ruf von Rottweil 936, mehr als 70% erhalten hat. Sein Gegner, ein von den Zentrumslehrern aufgestellter Oberlehrer, hat nur 357 Stimmen erreicht. Dieses Wahlergebnis ist von politischer Bedeutung, sofern dadurch erwiesen ist, daß das Zentrum mit den sogenannten Ravensburger Thejen zu rechnen hat, obwohl der Bischof selbst ein großes Bedauern über diese Thejen ausgesprochen hatte. — Esfreulich ist das Resultat der Abstimmung besonders insofern, als durch dieselbe der Unabhängigkeitssinn der katholischen Lehrerschaft Württembergs dokumentiert wurde, die sich auch durch die intensivste Gegenagitation des Zentrums nicht von ihrer als richtig erkannten Stellungnahme in Schulfragen abbringen ließ. — Bad. Landesbote.

Württemberg. Eine merkwürdige Äußerung aus dem Munde eines Leutnants über die Leistungen der Volksschullehrer — wohlverstanden: nicht die Leistungen auf dem Exerzierplatz, sondern in der Schule — berichtet das „Deutsche Volksblatt“, dem wir die Verantwortung für die Mitteilung überlassen müssen: In der Instruktionssunde hatte der Offizier einen anscheinend nicht sehr sündigen Rekruten nach dem Namen des Vaters des regierenden Kaisers gefragt und keine Antwort erhalten. Darauf hielt es der Herr Leutnant für angemessen, die in der Kompagnie dienenden Lehrer Einjährigen wie folgt abzulanzeln: „Da seht Ihr es, Ihr eingebildeten Schulmeister! Eure ganze Arbeit ist nichts wert. Ihr seid eben vaterlandslose Gesellen! Anstatt daß man Euch das Gehalt aufbessert, sollte man Euch gar nichts geben.“ Die Lehrer haben das, wie das „Deutsche Volksblatt“ weiter mitteilt, ruhig hinnehmen müssen; sie scheinen es auch unterlassen zu haben, sich später auf vorchristlichmässigen Wege zu beschweren. Das ist sehr zu bedauern.

Dr. Heinrich Schröder in Kiel, der Verfasser der bekannten Schriften über die Oberlehrer, beabsichtigt den Schuldienst zu verlassen und die akademische Laufbahn einzuschlagen. Aus diesem Anlaß ist ihm für seine Verdienste um seinen Stand von der höheren Lehrerschaft Deutschlands eine Ehrengabe von 100 000 M überreicht worden.

Bayern. In Nr. 30 der Bayr. Lehrerzeitung erschien als Beitrag zum Lehrerwaisenstift unter „Unbekannt“ der Betrag von 200 M. Da Kollegen gedacht haben: „Ist das ein edler Menschen- und Lehrerfreund; sogar unter dem Diamant der Verschwiegenheit opfert er seine Gabel!“ Die Ursache dieses Zwangsofers ist nämlich eine gar eigenartige. Wurde da ein außergerichtlicher Vergleich geschlossen, und wohl oder übel mußte sich Pfarrer R. dazu bequemen, neben anderen Liebesgaben auch 200 M zum Bayr. Lehrerwaisenstift zu entrichten als kleine Sühne dafür, daß er den Lehrerstand schon so oft in einzelnen seiner Mitglieder schädigte. Sich selbst und seine traurige Lage ironisierend, erzählt nun dieser gute Herr seinen Bauern, er hätte zu gelegener Zeit wohl 1000 M ans Waisenstift bezahlt, wenn ihm nur nicht dieser böse Lehrer von E. 200 M hätte abgenommen. Das mag allerdings dem geistlichen Herrn sehr fatal sein.

Frankenthal. Am 24. Oktober wählte der Frankenthaler (Pfalz) Stadtrat den Lehrer Dr. Friedrich in Würzburg zum Volksschulinspektor. Die Lehrer Frankenthals atmen angefaßt der Erledigung der Sache erleichtert auf. Die Agitation gegen einen

hiesigen Kollegen hatte im „Kurier“ und im „Frankenthaler Tageblatt“ Bahnen betreten, die an der Grenze des Erlaubten angelangt waren. Es verlohnt sich nicht, näher darauf einzugehen. Wollen wir wünschen und hoffen, daß es dem neuen Vorgesetzten (der wie uns mitgeteilt wurde, ein eifriges Mitglied des bayr. Lehrervereins ist) gelingen möge, in das Frankenthaler Volksschulwesen einen gesunden Fortschritt zu bringen, in der Lehrerschaft jenen Geist wieder zu erwecken, der ehedem bei ihr lebendig war und sich äußerte in der Übung einer echten Kollegialität. In diesem Sinne Herrn Dr. Friedrich ein herzlich willkommen!

Danzig, 30. Oktober. Ein mildes Urteil fällt, wie im „Berliner Tageblatt“ zu lesen steht, die hiesige Strafkammer. Sie verhandelte gegen den Amtsdienier und Volkziehungsbekannt Friedrich Freitag aus Oliva wegen Mißhandlung von Schülern, die er der Schule zuzuführen hatte. Die Beweisaufnahme ergab, daß er die Kinder an den Händen zusammenband, sie an eine Schnur nahm, sich aufs Fahrrad setzte und die Knaben neben sich herlaufen ließ. Während der Staatsanwalt drei Monate Gefängnis und Aberkennung der Fähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter für drei Jahre beantragte, erkannte das Gericht nur auf 25 M. Geldstrafe.

Dresden. Es waren auf dem „Kunst-Erziehungstag“ die Ministerien und andre hohe Behörden von Preußen, Sachsen, Baden, Thüringen, Oldenburg und den Hansastädten durch 37 Delegierte vertreten. Außerdem hatten die Magistrate der Städte Altona, Barmen, Chemnitz, Dresden, Düsseldorf, Halle und Leipzig offizielle Abgeordnete entsandt. Der Volksschullehrerstand bildete mit seinen 62 Vertretern, die aus allen Teilen Deutschlands herbeigeleitet waren, fast den vierten Teil der 251 Gesamteilnehmer. Auch Seminarlehrer und Universitätsprofessoren fehlten nicht. Der Ausschuß hatte sich bei den Einladungen von dem Gedanken leiten lassen, eine möglichst lebhafteste Wechselwirkung und Fühlung aller Faktoren der Kunstpflege im Volke anzubahnen. Die bedeutende Anzahl, in welcher gerade der Volksschullehrerstand Berücksichtigung gefunden hat, liefert den Beweis, daß dessen vermittelnde Stellung zwischen Künstler und Volk richtig erkannt worden ist. Die rege Teilnahme hat das Interesse der Lehrerschaft für volkstümliche Kunstbestrebungen aufs beste gezeigt.

Mendelsburg. Einen interessanten Prozeß haben die hiesigen Volksschullehrer gegen die Stadtverwaltung angestrengt. Der vor einiger Zeit verstorbene Rentier Siljad hat der Stadt ein größeres Kapital zur Aufbesserung der Lehrergehälter vermacht, und der Magistrat hat das Legat auch angenommen. Als aber nun die städtischen Lehrer um Erhöhung der Alterszulagen aus dem Siljadischen Legat vorstellig wurden, lehnte die Schuldeputation die Eingabe rundweg ab. Daraufhin haben die Lehrer die Stadtverwaltung verklagt.

Niederlande. Der Kongreß für niederdeutsche Sprache und Literatur war dieser Tage in Rhynwegen versammelt. Seine Tagung ist deswegen von politischer Bedeutung, weil der Kongreß die Verbreitung der deutschen Sprache in Holland und die grundsätzliche Verdrängung der französischen Sprache aus dem niederländischen Gebiete als Notwendigkeit erklärte. Bekanntlich dürfen die Holländer und Flamen neben ihrer Muttersprache noch einer Weltsprache, weil ihre Muttersprache nur eine beschränkte Verbreitung besitzt. Bisher haben zahlreiche Holländer die französische Sprache der deutschen vorgezogen. Der Rhynweger Kongreß, welcher hervorragende Professoren und Literaten vereinigte, erblickt nun in dem Eindringen der französischen Sprache eine Art Entnationalisierung Hollands und beschloß daher Maßregeln zur Förderung der deutschen Sprache in den Niederlanden zu ergreifen, namentlich auch für deren Einführung in den Volksschulen zu wirken.

Aus Italien. Bei der Beratung des Unterrichtsbudgets machte ein Abgeordneter Italiens Angaben über die Schulzustände seines Landes, welche der Beachtung wert sind. Nach seinen Ausführungen besteht in Rom keine Volksschule, die den gesundheitlichen Anforderungen entspricht. 11045 Schulen des Landes befinden sich an ungeeigneten Orten, viele dienen auch als Viehstall. Dien fehlen fast überall, das Wasser ist schlecht, für Reinlichkeit in den Lokalen ist nicht gesorgt. Die Bänke sind gesundheitsschädlich. Die Hälfte der Lehrkräfte hat ein tägliches Einkommen von 1,12 M. Privatunterricht dürfen die Lehrpersonen nicht erteilen, manche Lehrer machen im Sommer, der freischulfrei ist, den Posten oder Packträger, die Lehrerinnen suchen ihr Einkommen durch Nähen zu vergrößern. Wie Deutsche können doch noch zufrieden sein.

Böhmen. Die „Freie Schulzeitung“ schreibt u. a.: „Was noch vor einem Jahrzehnt niemand zu hoffen gewagt, ist in der letzten Zeit zur Tat geworden: die österreichische Lehrerschaft der Volksschulen und Bürger Schule ist in den Landtagen und im Reichsrat durch eine Reihe Abgeordneter vertreten. Besonders die letzten Ergänzungswahlen in den aufgelösten und die eben abgeschlossenen Neuwahlen in den böhmischen Landtag brachten ganz besondere Unerwartungen. Hier darf wohl dem Gedanken Raum gegeben werden, daß dieser günstige Zustand nicht das Ergebnis einer langsamen und

gefestigten Entwicklung von innen aus ist, sondern daß äußere Umstände, die dem Einflusse der Lehrerschaft größtenteils fern liegen, mitgewirkt haben.“

Ferner: Der Reichsrat wird vorläufig wohl nur als der Ort zu betrachten sein, wo man die immer häufiger und ungeschwiefer auftretende, in manchen Bezirken geradezu bis zur Knebelung gediehene Bevormundung des Lehrers zur Sprache bringt. Was da manche Bezirks- und Landesinspektoren an kleinlichsten und absonderlichsten „Wünschen“ — soll heißen: Befehlen — vorbringen, was man den Lehrern an Bieschreiberei nutzloser Art und rein äußerlichen Dingen, z. B. Zuknöpfen des Rockes beim Unterrichten, zumutet, das übersteigt so alles Maß, daß einmal eine gründliche Beleuchtung dieses dunkeln Gebietes notwendig ist. Kaum hat sich ein Lehrer, der seine Natur so weit verleugnen kann, mit den Wünschen und Launen des einen Vorgesetzten abgefunden, so kommt noch rechtzeitig ein neuer zur Ablösung des früheren, und nun muß oft für schwarz angesehen werden, was früher für weiß galt. Und da sollen die Lehrer zur Selbständigkeit, zu Charakteren erziehen, dieselben Lehrer, die sich kaum die Freiheit nehmen dürfen, über die bürokratische Zwangsjade nachzudenken, die ihnen in reizvollem Wechsel angeleitet wird! Es möge einmal der österreichischen Unterrichtsverwaltung unerbittlich gesagt werden, wessen sich ihre Organe mit nimmer rastendem Eifer befleißigen, es möge gesagt werden, ob das die höchste Auffassung der Instruktionen für die verschiedenen Inspektionsorgane ist.“

— Über den Zusammenhang von Universität und Volksschule äußerte sich Professor Bernheim auf der kürzlich in Straßburg abgehaltenen Pommerischen Provinziallehrer-Versammlung, wie folgt: „Erst durch Berührung der Universitäten mit der Volksbildung ist der große Aufschwung der ersteren erfolgt. Es muß angestrebt werden, daß alle Volkskreise Eingang in die geöffneten Portale der Universität finden. Der Redner wies auf die darauf zielenden Veranstaltungen, Ferienkurse, Volkshochschulkurse zc. hin. Es sei nötig, an der Universität organische Einrichtungen für alle zu treffen, die Wissenschaft und Bildung suchen. Der Professor widerlegte auch die Bedenken, die gegen Aufnahme der Lehrerschaft in die Universität noch erhoben werden, und befürwortete die Erweiterung des „Hauptportals der Universität“, die dem Drängen des Zeitgeistes nach allgemeiner Bildung Rechnung zu tragen habe. Den Lehrern wünschte er, daß sie sich die Universitäten in mäßiger, zielbewußter Weise eroberten. Die Ausführungen des Professors Bernheim, welcher der Leiter der Vereinigung aller Greifswalder Lehrer ist, fanden in der großen Provinzialversammlung freudigen Beifall.“

Bücherschau.

Gerne verzeichnen wir den Eingang des Kalenders für Schüler und Schülerinnen höherer Lehranstalten aus dem Verlag von Moritz Schauenburg in Laub i. B. So bietet auch der kürzlich erschienene 20. bzw. 18. Jahrgang für Schulen mit Klassenwechsel im Spätjahr wieder eine reiche Fülle unterhaltenden und belehrenden Inhalts neben den sonst üblichen statistischen Verzeichnissen, Zeittafeln und Tabellen für verschiedenste Zwecke, weshalb wir nicht anstehen, auch diesen neuen Jahrgang unsern Lesern bestens zu empfehlen. Beide Kalender kosten in feste, abwaschbare Leinwanddecke gebunden nur à 60 Pfg. Als kleine Weihnachtsgabe dürften dieselben von jedem Schüler und jeder Schülerin dankbar entgegengenommen werden.

Der Kalender für Deutsche Volksschullehrer für 1902, herausgegeben vom Deutschen Lehrerverein, (I. Teil) ist soeben in gewohnter Ausstattung im Verlage von Julius Klinkhardt, Berlin und Leipzig, erschienen. Der Inhalt des auch im vorliegenden 28. Jahrgang von dem bisherigen Herausgeber H. Galle besorgten Büchleins bietet ausser dem üblichen Kalendarium nebst den dazu gehörigen Tabellen und chronologischen Angaben reichhaltiges geographisches, geschichtliches und statistisches Nachschlagematerial; unter letzterem sei besonders auf die Ergebnisse der Volkszählung vom 1. Dezember 1900 und eine Übersicht über die bisherigen Leistungen der Unfallversicherung, Invaliden- und Altersrenten hingewiesen. Als Vereinsbuch bringt der Kalender auch Angaben über Bestand, Verwaltung und wichtige Institutionen des Deutschen Lehrervereins. Der Preis von 60 S. für den Kalender allein und 1 M. für beide Teile zusammen, Kalender und Jahrbuch des D. L. V., ist bei der soliden Ausstattung durch die Verlagsfirma mässiger als der ähnlicher Unternehmungen privater Herausgeber; wir wünschen diesem Vereinswerke zu den alten Freunden recht viele neue Käufer.

Konkordia
Aktien-Gesellschaft für Druck und Verlag, BÜHL (Baden).

Einladung.

Die 20. ordentliche Hauptversammlung der Aktionäre der Konkordia findet statt:

Sonntag, den 1. Dezember d. J.

nachmittags 3 Uhr im Gasthaus „Zum Stern“ in Bühl.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über den Stand des Geschäftes im allgemeinen.
2. Das Rechnungsergebnis pro 1. Juli 1900/1901.
3. Entlastung des Direktors und des Aufsichtsrates.
4. Verwendung des Reinertragnisses.
5. Etwaige Anträge der Aktionäre.

Letztere sind nach § 5 der Statuten spätestens **acht Tage vor der Hauptversammlung** bei dem Unterzeichneten schriftlich einzureichen. Bei der Vollmachterteilung wolle auf die Bestimmung des § 17 der Statuten Rücksicht genommen werden.

Die Geschäftsleitung wird dafür sorgen, dass die Herren Aktionäre gegen den Dividendenschein für 1900/01 ihr Guthaben nach Schluss der Verhandlungen sofort erheben können; ebenso werden gegen Abgabe des Talons neue Kuponbogen ausgegeben.

Zu zahlreicher Beteiligung wird hiermit freundlichst eingeladen.

Karlsruhe, den 30. Oktober 1901.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates:

K. Bürkel.

Schulkreis Tauberbischofsheim.

Mittwoch, 27. November, nachmittags 2 Uhr, findet im „Badischen Hof“ zu Tauberbischofsheim zur

Feier des 25jährigen Bestehens des „Badischen Lehrervereins“

eine Jubiläumskreisversammlung statt.

Herr Beirat Rödel wohnt im Auftrag des Herrn Obmanns der Versammlung an und wird dabei über unsere Lage (Petition) sprechen.

Die Vereinsmitglieder werden zu recht zahlreicher Beteiligung hiermit freundlichst eingeladen.

Herr Kreisschulrat Röttinger hat gestattet, dass diejenigen Lehrer, welche der Jubiläumskreisversammlung anwohnen, den Unterricht — je nach Bedürfnis — ganz oder teilweise ausfallen lassen können.

Fontaine. Kullmann.

Die Vorsitzenden:

Beppisch. Eckert. Elberth. Freitag. Mosbacher. Thum. Zeitler. Zimmermann.

Badischer Lehrerverein.

Empfangsbescheinigung.

Es sind eingegangen von den Konferenzen:

Kenzingen	durch Herrn Stäuble in Herbolzheim	26	„
Bruchsal	Link in Bruchsal	2	„
Schwetzingen	Lebkuchen in Edingen	50	„
Breisach	Angst in Gottenheim	30	„
Offenburg	Maus in Griesheim	52	„

Die noch im Rückstand befindlichen Konferenzen werden darauf aufmerksam gemacht, dass alle bis 1. Dezember nicht eingelaufenen Beiträge durch Postauftrag erheben werden.

Diejenigen Herren Konferenzvorsitzenden, welche zwar Jahresbeiträge aber keine Einzugslisten geschickt haben, werden dringend gebeten, dieselben doch umgehend einzusenden, weil sie als einzige Kontrolle und Rechnungs-Beleg der Vereinskasse ganz unentbehrlich sind.

Auch die noch ausstehenden Aufnahmestaxen wollen jetzt unverzüglich bezahlt werden.

Waldulm b. Achern, 15. November 1901.

Die Verrechnung: **A. Zähringer.**

Badischer Lehrerverein.

Werte Kollegen und Kolleginnen!

Bis heute sind schon 14 Gesuche bedürftiger und notleidender Lehrerwitwen und -waisen bei mir eingegangen. Das gemahnt mich, meine hilfsbereiten Amtsbrüder inständig zu bitten, auch für diese Weihnachten wieder ihre milde Hand aufzuthun, damit am hl. Abend diese Armen und Verlassenen nicht traurig beiseite stehen müssen, wenn andere singen:

„O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende
Weihnachtszeit.“

Um Porto und Bestellgeld zu sparen, empfiehlt es sich, wenn in jedem Schulorte ein Kollege das Einsammeln der Spenden übernimmt und durch Postanweisung, wenn thunlich recht bald oder spätestens bis **Weihnachten**, an mich gelangen lässt.

Empfangsbescheinigung erfolgt wochenweise in d. Bl.

Achern, den 6. November 1901.

Mit amtsbrüderlichem Gruss!

Aug. Grimm.

Erholungsheim für Badens Lehrer.

Empfangsbescheinigung.

Weitere Beiträge sind eingegangen von:

Herrn Hauptl. Goldschmidt in Karlsruhe, Honorar von		
Herrn Gremmelsbacher in Lahr	5.—	„
Gg. Kraus in Ottenhöfen, Beitrag der	49.—	„
Konferenz Achern		
Kober in Ottersweier, Beitrag der Kon-	253.62	„
ferenz Bühl		
A. Frank in Oberkirch	7.—	„
Schulverw. Karl Fried. Vetter in Langen-		
rain b. Konstanz, Jahresbeitrag	2.—	„
Mietersheim, den 12. November 1901.		

Die Verrechnung: **A. Müller.**

Briefkasten.

In Rg. Besten Dank, wird in nächster Nummer erledigt. Fr. Gruss an Sie und E. B.

In U. Was Sie vermissten, finden Sie heute. Bei H. Kl. in D. erhalten Sie nähere Auskunft.

An S. Die Klavierstühle liefert Hauptlehrer Dietz in Rheinsheim bei Bruchsal.

An Sch. In nächster Nummer. Ich habe mit H. V. gesprochen.

An K. in J. Haben Sie die Nummern 51, 53, 52 und 52 von 1900 erhalten?

In E. Heute erledigt. Besten Gruss! Das Wort konnte ich selbst erst nach langer Muse wieder lesen; es sollte heißen: Vorladungen? Geht auch vorüber. — So geht's mit dem schönen Schreiben.

In T. Die Petition wurde erst am letzten Sonntag ganz unterzeichnet, konnte also in voriger Woche noch nicht vorgelegt sein.

Vereinstage.

Den 3. Band Schulgeschichte bestellen.

Albkonferenz. Samstag, den 23. November, nachm. 3 Uhr freie Konferenz in Niedermühle. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Waldschütz in Immeneich. 2. Verschiedenes. R. Ehrhardt.

Baden. Samstag, den 23. I. Mts., nachm. 1/23 Uhr, findet im Schützenhofe dabier freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag: Lehrplan. 2. Verteilung einer von Grossh. Kreisschulvisitatur

zugesandten Schrift. 3. Berichterstattung über die Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins. 4. Einzug der 2. Hälfte des Jahresbeitrags für die Krankenkasse. 5. Verteilung der Gratisgaben des Vereins für Naturkunde.

R. Konrad.
Engen. Mittwoch, den 20. November, nachm. 2 Uhr, Konferenz im Lamm. T.-O.: 1. Vortrag. 2. Gesang. 3. Haftpflicht (Antrag Villingen). 4. Verschiedene Mitteilungen. 5. Weihnachtsgaben. (Wer am Kommen verhindert ist, möge gefl. einen Nachbarkollegen beauftragen oder direkt einsenden). Um zahlreiches Erscheinen bittet
Rombach.

Freiburg-Stadt und Land und Freiburg-Thal und Wald. Samstag, den 23. November d. J., nachm. 1/3 Uhr im Festsaal der „Höh. Mädchenschule“ (Holzmarktplatz) gemeinschaftliche Konferenz. T.-O.: 1. Aufstellung eines Planes zur Ausarbeitung einer Heimatkunde; Referent Herr Buselmeier. 2. Einzug der Weihnachtsgaben. Die Mitglieder der Konferenz „Thal und Wald“ werden gebeten, sich schon um 2 Uhr im Konferenzlokal einzufinden.
Buselmeier. Vogel.

Furtwangen. Mittwoch, den 20. November, nachm. 3 Uhr freie Zusammenkunft im Rössle zu Furtwangen. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Anzlinger in Neukirch. 2. Weihnachtsgaben. Um zahlreiches Erscheinen bittet
L. Samson.

Heidelberg. Samstag, den 23. d. Mts., nachm. 1/3 Uhr Konferenz im bekannten Lokale. T.-O.: 1. Vortrag des Herrn Kollegen Wagner: Die geognostische Beschaffenheit des Amtsbezirks Heidelberg. 2. Ablieferung der von den Herren Oberlehrern eingezogenen Lesevereinsbeiträge. 3. Verschiedenes. Ich bitte um zahlreiches Erscheinen
Der Vors.

Karlsruhe-Land. Samstag, den 23. November, nachm. 1/3 Uhr freie Konferenz im „Schrepp“ zu Karlsruhe. T.-O.: 1. Bericht über die Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins. 2. Konferenzangelegenheiten und Einzug der Konferenzbeiträge. Nochmalige Bestellung des Schlussbandes der Schulgeschichte. Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein
Meng.

Lahr. Samstag, den 23. November, nachm. 3 Uhr findet im Rappensaale freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag: „Hygienische Fragen des täglichen Lebens“, Ref. Herr Dr. Kupfer in Lahr. 2. Einzug der rückständigen Bibliotheksbeiträge. 3. Verschiedenes. Zu dieser Konferenz werden auch die verehrten Frauen eingeladen.
Wickertsheim.

Lauda. Am Mittwoch, den 20. November, nachm. 1/4 Uhr findet im Schulhause zu Marbach freie Konferenz statt. T.-O. bekannt. Zugleich Wahl der Konferenzbeamten. (Unterzeichneter lehnt eine Wiederwahl ab.)
Der Vors.

Neckarbischofsheim. Samstag, den 23. November d. J., nachm. 2 Uhr, findet hier eine freie Konferenz statt. T.-O.: 1. Vortrag: „Der Rechenunterricht in den 3 unteren Schuljahren u. d. die Erleichterung desselben durch G. Knodels „Deutsche

Rechenmaschine“, Referent Herr Knodel aus Mannheim“ 2. Einzug der noch rückständigen Lehrervereinsbeiträge. 3. Standesangelegenheiten 4. Gesang Um recht zahlr. Besuch bittet Braun.
Pforzheim. Samstag, den 23. November, nachm. 3 Uhr im Kaiserhof: Musikalische Konferenz. Vorher Berichterstattung über die Generalversammlung des Pestalozzi-Vereins, Wahl eines Bezirksverwalters für denselben und eines Bezirkserhebers für Witwen- und Waisenstift und Sammlung von Weihnachtsgaben für bedürftige Lehrerwitwen.
Der Vorsitzende.

Rheinbischofsheim. Samstag, den 23. November, nachm. 2 Uhr, freie Konferenz in der Pfalz zu Rheinbischofsheim. T.-O.: 1. Vortrag „Jean Paul“ Referent Herr Stolz in Freistett. 2. Einzug des Jahresbeitrags für das Lehrerheim. 3. Gesang. Um vollzähliges Erscheinen bittet
Obländer.

Sinsheim. Samstag, den 23. November, nachm. 3 Uhr Konferenz im „Löwen“ in Sinsheim. T.-O.: 1. Vortrag: Die Bedeutung der Kunst für die Erziehung (Referent Herr Mäuch) 2. Berichterstattung über die Kreisversammlung. 3. Wahl des Kreisstellvertreters 4. Standesangelegenheiten. 5. Lehrerheim. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.
v. Au.

St. Blasien. Mittwoch, den 20. d. M. nachm. 1/3 Uhr, freie Konferenz im Ski-Zimmer. T.-O.: 1. Vortrag. 2. Einzug der rückständigen Beiträge zur Krankenkasse (Verhinderte wollen dieselben bis genanntem Tage an den Bezirkserberber einsenden). 3. Standesangelegenheiten. 4. Gesang. Vollzähliges Erscheinen erwartet
Der Vorsitzende.

Tiefenbrunn. Mittwoch, 20. November, nachm. 1/3 Uhr Konferenz im Schulhaus zu Tiefenbrunn. T.-O. bekannt. Der Vors.

Wiesloch. Mittwoch, den 20. d. M., nachm. 2 Uhr, freie Konferenz im Hotel Astoria in Walldorf. Vortrag über „Samuel Friedrich Sauter, ein Lehredichter zu Anfang des vorigen Jahrhunderts.“ Hierauf gemütliche Unterhaltung. Dazu laden wir alle Kollegen mit der Bitte um vollzähliges Erscheinen freundlichst ein. Auch die Kollegen der Nachbarkonferenzen sind bestens willkommen.
Der Vorsitzende: L. Brünner.

Dieser Nummer liegt bei: Ein Musterbogen von Visiten-, Gratulations-, Verlobungs- u. Trauerkarten der Akt.-Ges. Konkordia in Bühl, worauf wir besonders aufmerksam machen.

„Henneberg-Seide“

Schickt nicht! Geht nicht wie Watte auseinander! — in schwarz, weiß u. farbig für Blousen u. Roben von 95 Pf. bis Mt. 18.65 p. R. Absolut kein Zoll zu zahlen! da die portofreie Zufendung der Stoffe durch meine Seidenfabrik auf deutschem Grenzgebiet erfolgt. — Nur echt, wenn direkt von mir bezogen! Muster umgehend. G. Henneberg, Seidenfabrikant (R. u. K. Hofliefer.), Zürich.

Allgemeine Versorgungs-Anstalt

Karlsruher Lebensversicherung

Vertrag mit dem Badischen Lehrer-Verein.

Dem Lehrer-Witwen- und Waisenstift wurden bisher 35 000 Mk. überwiesen.

Gegründet 1876. Pädagogische Reform. Gegründet 1876.

Gemeinschaftl. Eigentum von ca. 200 Hamburger Lehrern u. Lehrerinnen.

Zugleich Organ der

„Lehrervereinigung für die Pflege der künstlerischen Bildung“

und der permanenten

„Hamburger Lehrmittel-Ausstellung“.

Gratis-Beilage: „Jugendchriften-Warte“.

Erscheint jeden Mittwoch in 2-3 Bogen.

Abonnementpreis M 1.75 pr. Quartal. — Inserate 20 S. die Petitzeile.

Redaktion: Lehrer Justus Fischer, Hamburg-Waterbude, Sudwalderstr. 61.

Commissionär: G. Haessel in Leipzig.

Expedition u. Verlag: Lehrer Otto Köhne, Hamburg-Eimsbüttel, Markt-Platz 2. Telefon-Nr. 1, 128.

Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen Bestellungen auch für den 2. u. 3. resp. nur für den 3. Monat des Quartals entgegen.

Konkordia-Schulfeder in verschied. Nummern u. Spitzen empfiehlt Konkordia, Bühl.

Max Hesse's Verlag in Leipzig empfiehlt:

Gesang-Vereins-Dirigenten

nachstehende, leicht ausführbare Lieder enthaltende Sammlungen von Prof.

Rudolph Palme:

In Freud und Leid. Sammlung leicht ausführbarer Lieder für deutsche Männerchöre älterer, sowie der hervorragendsten jetzt lebenden Ton-

dichter. 200 Lieder. 5. Aufl. Preis der Partitur brosch. 1.20 M., geb. 1.70 M.

Jede Stimme brosch. 80 S., geb. 1.30 M.

Heimatklänge. 87 deutsche Volkslieder. Tonlage von Fr. Siller u. R. Palme und 23 Lieder von Fr. Siller für Männerchor. Preis der Partitur brosch.

1 M., geb. 1.50 M. Jede Stimme kart. 60 S.

Liederstrass I. Eine Sammlung leicht ausführbarer Lieder für gemischten Chor mit vielen Originalkompositionen und einer Anzahl der schönsten Volks-

lieder und

Liederstrass II. 92 deutsche Volkslieder und 38 Lieder von Fr. Siller für gemischten Chor. Preis jeder Partitur brosch. 1 M., geb. 1.50 M.

Jede Stimme kart. 60 S.

Jede bessere Buch- und Musikalienhandlung liefert zur Ansicht, auf Wunsch auch die Verlagshandlung.

Ausführliche Kataloge umsonst und portofrei!

Badische Zeichenhefte

M 21 mit ausgezogenem Netz } à 12 S

M 22 mit Punktnetz }

Bühl (Baden).

Aktiengesellschaft Konkordia.



Hiermit machen wir die Lehrwelt auf unsere Pianinos, Flügel, Harmoniums und amerik. Cottage-Organen

aufmerksam. Wer von den Herren Kollegen ein erstkl. Instrument anschaffen will, lasse sich unsern Katalog kommen und fordere nähere Bedingungen ein. (Freie Probeflieferung, kl. Raten, Bar-Rabatt. Miet-Gelegenheit etc.) Für Vermittlung an Private gute Provision. Roth & Junius, vorm. August Roth, Hofpianosfabrik, Hagen i. W. No. 235.

Hof-Instrumentenmacher

Prämiert:
Karlsruhe
1877.
Mannheim
1880.

Heinr.



Kessler

Prämiert:
Heppenheim
1891.
Strassburg
1895.

im Geigenbau. P 6, 2 MANNHEIM P 6, 2.

Fabrikation von:

Violinen, Violas, Cellos,
Contrabässen, Gitarren,
Zithern.

Streichinstrumente

werden nach den besten italienischen Modellen gearbeitet.

Violin- und Cellobögen etc.

Ächt italienische Saiten in bester Qualität u. billigsten Preisen.

Reparaturen aller Art werden prompt und billigst ausgeführt.

Bitte genau auf meine Firma P 6, 2 zu achten.



Violinen von 12 M. an
mit Kasten und Bogen.

Bessere

Konzertgeigen

vorzüglich im Ton u. Arbeit
mit Kasten und Bogen

20—25 Mk.

Gegründet 1879. **H. Maurer, Pianolager,** Gegründet 1879.

Karlsruhe, 5 Friedrichsplatz 5,

empfehlte zu äusserst billigen Preisen sein reichhaltiges Lager in

Pianos, Flügel, Harmoniums

Pianos guter Qualität von M 450.—, Harmoniums von M 80.— an.

Umtausch gespielter Klaviere. — Reelle langjährige Garantie.

Günstige Bedingungen gegen Bar- und Ratenzahlung.

Man verlange Preiskourante und Prospekte.

Lehrern höchster Rabatt und Provision.

Die Badische Landeszeitung

ist als Organ der national-liberalen Partei ganz besonders geeignet, in Lehrerkreisen Verbreitung zu finden. Sie bietet einen reichen Inhalt an politischem, unterhaltendem und wirtschaftlichem Stoff.

Die Badische Landeszeitung kann auf Wunsch einen Monat lang probeweise gratis bezogen werden.

Abonnements nehmen alle Postanstalten und die Geschäftsstelle des Blattes, Karlsruhe, Hirschstraße 9, entgegen.

Preis für Postabonnenten 2 M 80 S vierteljährlich.

Bei Abholung auf der Post keine weitere Gebühr.

Die Redaktion ersucht die Herren Lehrer um eifrige Mitarbeit. Alle Beiträge werden gut honoriert.

Wir empfehlen:

17 Orgelstücke

in den gebräuchlichsten Tonarten
komponiert von

August Reinhart, Lehrer.

Opus II.

Der Reinertrag hiervon ist je hälftig zu Gunsten des „Erholungsheims“ und der „Krankentasse für bad. Lehrer“ bestimmt.

Bühl.

Preis 50 Pfennig.

Konkordia.

Das beste und billigste Material für Gesangsvereine sind

Ignaz Heim's Sammlungen von Volksgesängen

für Männer-, gemischten und Frauen-Chor weltlichen und kirchlichen Inhaltes.

Preis à Band M 1.—, in Leinen geb. M 1.30.

Auflage über 900,000 Exemplare. Verzeichnisse gratis.

Außerdem empfohlen:

Taschenbüchlein für musikalische Leute.

Zusammenstellung hervorragender Werte der Tonkunst in billigen, aber vorzüglichen Ausgaben nach Form, Art und Schwierigkeit geordnet. Zusendung kostenfrei.

P. Pabst, Musikalien-Versand-Geschäft, Leipzig.

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers von Russland.

Deutscher, schreib' mit deutscher Feder!

Wer mit einer guten deutschen Feder schreiben will, fordere **Brause-Federn** mit dem Fabrikstempel:



Unübertroffen, den besten englischen ebenbürtig. Für Schulen besonders geeignet No. 51, 53 und 77. Das Gross Mk. 1.—

Ph. J. Traysner & Co.

Harmoniums

Stuttgart

empfehlen ihre anerkannt vorzüglichen Harmoniums in allen Grössen für Kirche, Schule und Gemeinschaften. Bei Barzahlung entsprechenden Rabatt. Gegr. 1847.

Schulwandtafelanstrich

Mit Griffel beschreibbar! Patentamtlich geschützt No. 87259. Von hoher Kgl. Regierung der Pfalz, von 7 Bezirksämtern der Pfalz und von 3 Oberämtern Württembergs durch Circulare an die Gemeinden aufs Wärmste empfohlen! 3 Kilo nebst Gebrauchsanweisung M. 4, Linierfarbe 50 Pfg. und Nachf.

Kranz-ische Schultafel-Fabrik Wattenheim Pfalz.

Vorsicht.

An umherziehende Schultafellackierer gebe ich meinen Schultafelanstrich nicht ab. Sollte meine Konkurrenz schon angeboten, so bitte ich um gefl. Mitteilung.



Wenn Ihnen daran gelegen, eine wirklich vollkommene leistungsfähige

Nähmaschine

oder ein erstklassiges

Fahrrad



billigst zu kaufen,

verlangen Sie meine neue Preisliste gratis.

Weltgeheudste Garantie. Probezeit gewährt.

Aug. Mappes, Heidelberg.

Neueste rationellste Waschmaschinen mit Wringer.

Max Liebers

FREIBURG i. B.
Friedrichstrasse 21.



Die Herren Lehrer erhalten bei Selbstbedarf besondere Vorzugspreise resp. höchstmögliche Provision für freundl. Vermittlung von Verkäufen. Näheres hierüber im Prospekt.



Sächs. Musikinstrumenten-Manufaktur

Schuster & Co.

Markneukirchen No. 98.

versendet direkt an die Besteller ihre wohlbekanntesten Violinen (in allen Preislagen), Violen, Celli, Basso, Bogen, Futterale, Saiten, Blechinstrumente, Flöten, Clarinetten, Zithern, Bestandteile u. s. w. und leistet für alle direkt bezogenen Waren volle Garantie. Preislisten frei.

Leichte Messe

für Sopran und Alt mit Orgelbegleitung. Preis Mk. 2.50.

Actiengesellschaft Konkordia in Bühl.

Todes-Anzeige.

Heute früh entschlief sanft nach langem, schweren Leiden im Hause seiner Schwiegereltern zu Geisenheim a. Rh.

Herr Direktor Dr. Emil Stetter,

Leiter der landwirtschaftlichen Schule in Crefeld.

Indem ich meine lb. Kursgenossen, sowie Freunde und Bekannte des Verstorbenen hievon in Kenntnis setze, bitte ich zugleich um stille Teilnahme.

Weisenbach, den 9. Nov. 1901.

G. Schreibeis, Hauptlehrer.

Richters Anker-Steinbaukasten

sind nach wie vor das beliebteste, dauerhafteste und darum auf die Dauer billigste Spiel- und Beschäftigungsmittel für Kinder über 3 Jahre. Jeder Anker-Steinbaukasten kann durch Ergänzungskästen beliebig vergrößert werden, neuerdings auch durch

Richters Anker-Brückenkasten,

nach deren Hinzukauf prachtvolle Brücken erbaut werden können. Um sich vor Nachahmungen zu schützen, verlange man beim Einkauf ausdrücklich: Anker-Steinbaukasten oder Anker-Brückenkasten und weise jeden Kasten ohne die berühmte Anker-Marke als unecht zurück. Zum Preise von 1, 2, 3, 5 M und höher vorrätig in allen feineren Spielwarengeschäften. — Illustrierte Preisliste senden gratis und franko



F. Ad. Richter & Co., R. R. Hoflieferanten,
Rudolstadt (Thüringen), Nürnberg, Olten (Schweiz) Wien,
Rotterdam, Brüssel-Nord, New-York.



Tafelklaviere

in eigener Werkstätte aufs beste renoviert, zu M 50, 100, 120, 150, 200, 220, 280,

Pianinos

ebenfalls vorzüglich renoviert, zu M 290, 320, 450, 480,

neue Pianinos

vorzüglich im Ton und unverwüstlich gebaut zu M 420, 460, 520, 550, 580, 630, 680, 720, 760, 800 etc. etc. unter Garantie. Den Herren Lehrern 10% Rabatt.

Umtausch älterer Instrumente, Ratenzahlungen, Stimmen und Reparieren. Billigste Bezugsquelle!

M. Hack, Karlsruhe (neben dem Bahnhof).
Filiale in Säckingen.

Beste Preise! Telephon 1044.

Christkindchen und Knecht Ruprecht.

Scene für 2 Personen (Knecht Ruprecht u. Christkindchen) v. Martha Rieck. Preis — 60. Mit 2 Rollen-Exempl. 1.20. Eine kurze, aber sehr wirksame Scene, zur Aufführung gelegentlich einer Weihnachtsfeier, Christbescherung etc. vortrefflich geeignet.

Für die Jugendbühne à — 60

Weihnachtsfest i. d. Fischerhütte f. 8 K.

Lieschens Christnacht f. 8 "

Christkind in der Köhlerhütte f. 11 "

Hans u. Grete. Weihn.-Kom. f. 5 "

Kinder-Weihnacht f. 8 "

Vor Weihnachten f. 8 "

Christkindlein i. Schusterkeller f. 4 "

Waldkönigin. Märchenspiel f. 10 "

Hans d. Träumer. Kinderkomödie f. 8 "

Einakter für Erwachsene.

Am Christabend. Für 3 H 2 D. 1.50

Heiligabend. Festspiel 2 H. 3 D. 1.50

Der Ehrentag d. Glücks. 5 H. 2 D. 1.50

Unterm Christbaum. 5 H. 2 D. 2.—

Weihnachtsglück. Genreb. 3 H. 3 D. 1.50

Weihnachtsglocken. Genreb. 4 H. 3 D. 1.50

Durch den Tannenbaum. 3 H. 3 D. 1.50

Es ist eine Ros' entsprungen. Melodr. Scene. 3 H 1 D. 1.50.

F. Zech's Möbelfabrik

BERLIN O., KLEINE ANDREASSTR. 94

Telephon 111, 4246. Geegründet 1852

Alle Wohnungs-Einrichtungen sowie auch einzelne Möbel zu billigsten Engros-Preisen — mindestens 40% billiger als die der Provinz.



No. 110 Frankfurter Schreibtisch, echt massives Holz, 120 cm breit, ausziehbar M. 90. Klapp-Sofa, 2 m lang, mit Sitzauslage und Sattelkissen M. 85

Planch Catalog mit 600 Abbildungen, gratis und franco. Lehren und Besuchen sehr beliebt. 200000 Exemplare bis 1000 Mk. 24 bindig durch ganz Deutschland. In jeder Anzahl abnehmbar. Unvergleichlich billige Wohnungs-Einrichtungen von 100 bis 10000 Mk. sofort lieferbar.

Auf 8 Tage zur Probe

sende an jeden Lehrer, franko ohne Nachn. 1 feine Orchester-Violine Modell Straduarie mit edlem Ton, Ebenholzgarnitur.

1 eleganten Bogen mit leichter Stange und vollständiger Neusilbergarnitur.

1 starken Kastens mit Schloß, Kugelfriff und Springschloßern.

1 Stimmgabel, 1 Colophon, Reserve-Saiten, Steg und Wirbel.

Preis: M. 18,50, Verpackung gratis. In der deutschen Lehrwelt hervorragend eingeführt. Nur direkt von

Einshorn Nr. 43. Franz Hell.

Brockhaus Konversationslexikon

17 Bänden, neueste Auflage, ganz neu, ist zu verkaufen. Preis 80 M.

Zimmermann,
Steuererheber in Wehr.

Klavierstühle, Neues Patent,
3 Systeme in einer Schraube, liefert billigst Fr. Dieck in Rheinsheim.

Darlehen
offeriert bei Abschluss von Lebens-Versicherung bei 5-10jähriger Rückzahlung die Generalagentur Bromberg, Vitoriastr. 15. Marke erbeten.

Warnung. Wir machen darauf aufmerksam, dass die echten **Soennecken-Schulfedern Nr 111**



1 Gros M 1.— den Namen F. Soennecken tragen. Berlin F. SOENNECKEN · BONN Leipzig

Darlehen und Kautionen

f. Beamte u. Priv.-Beamt. m. abzugsf. Gehalt, sowie Offiziere. Anfrag. 30 S., persönliche kostenfrei. **Hochhaus, Berlin-Schlag. Apostelhausstr. 16.** Etabl. j. 1888. Vierterant d. Mitgl. d. Central-Berb. d. Gemeinde-Beamten Preußens.

Violine!

Schulvioline mit Kasten und Bogen, sehr gutes Instrument Mk. 16.—

Lehrer Geige, ganz vorzügliches Toninstrument mit Kasten und Bogen Mk. 25.—

Solo Geige, prachtvolle Imitation Mk. 40.—

Bei jedem Instr. ist eine Stimmpeife und 1 Bezug Saiten. Auf Wunsch zur Probe. Katalog 6b. Violinmusik gratis.

Karl Hochstein,
Instrumentengeschäft Heidelberg.

Mitarbeiter

aus Lehrerkreisen gegen gutes Honorar sucht die **Badische Landeszeitung** Karlsruhe, Hirschstr. 9.

X. Strassburger Pferde-Lotterie

Ziehung sicher 16. November **1200 Gewinne** im Werte von **Mk. 42000**

Hptgew. Mk. 10000
Gewinn v. M 10000
1 Gew. M 3000
1198 Gew. M 29000

III. & letzte B-Badener Hamilton Geld-Lotterie

Ziehung garantiert 6. u. 7. Dez. Loose jeder Lotterie 1 Mk. 11 Loose 10 Mark. Porto u. Liste je 25 S. extra empfiehlt, sowie Metzger-Dombau-L. 1/2 M 4, 1/2 M 2 u. alle genehmigten Loose **Stürmer** Generaldebit Strassburg i/E.

PIANINOS von M 350.— an

HARMONIUMS von M 80.— an. Höchster Rabatt. Kleinste Raten. Reiche Auswahl schöner Modelle. Freie Probeflieferung. Pianos und Harmoniums zu vermieten. Grosser illustr. Katalog gratis-freco. **Wlth. Rudolph** in Glessen, B. 37.